59. Freitag den 11. März 1859. 59.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Bergrath Wohlers im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Kammerherrn, Major a. D. Grafen von Wartensleben auf Carow bei Genthin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Obersten a. D. Freiherrn von Falkenhausen zu Breslau und dem Leibarzt Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Wegner beim 8. Infanterie-Regiment (Leib-Infanterie-Regiment) den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem pensionirten Steuereinnehmer Schwarz zu Friedeberg, im Kreise Löwenberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner an Stelle des verstorbenen Konsuls Edmund Schlüter in Port au prince den dortigen Kaufmann Louis Hartmann zum Konsul daselbst zu ernennen.

Angekommen: Der Erbkämmerer im Herzogthum Magdeburg, Freiherr von Plotho, von Parey.

Abgereist: Se. Durchl. der Fürst Maximilian und Se. Durchl. der Prinz Emil zu Fürstenberg, nach Prag; Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falckenstein, nach Meisdorf.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 10. März Vormittags. Lord Cowley nebst Gemahlin sind heute Morgen 7½ Uhr von hier abgereist, Lord Cowley begiebt sich über Prag nach Paris.

London, Mittwoch, 9. März Abends. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die von der Regierung eingebrachte Kirchensteuerbill mit 254 gegen 171 Stimmen verworfen. Lord John Russell wird morgen ein formulirtes Amendement gegen die Reformbill einbringen.

Paris, Donnerstag, 10. März Morgens. Der heutige „Constitutionnel" giebt einen ausführlichen Nachweis über die Militärkräfte Oestreichs in Italien und schätzt den dortigen Armeestand, die einberufenen Beurlaubten inbegriffen, auf 117,210 Mann. Der „Constitutionnel" sagt, die östreichische Armee bereite dem Anscheine nach sich vor, um nöthigenfalls eine offensive Bewegung vornehmen zu können. Durch die neuesten Dispositionen hätten sich die östreichischen Kräfte den Gränzen auf einige Tagemärsche genähert. Die schwere Artillerie sei in Verona und Mailand vereinigt. Die Konzentrirung der Artillerie lasse voraussetzen, daß man zu Pavia wirklich einen Belagerungspark zusammenziehe, welcher keine andere Verwendung als zur Belagerung der festen Plätze Piemonts haben könne.

Gestern Abend wurde auf dem Boulevard Anfangs die 3proz. zu 69 gemacht, stieg sodann auf 69 . 25 und wurde zuletzt in sehr matter Haltung und bei ziemlicher Bewegung zu 68 . 65 gehandelt. Die Meinung, die Mission Lord Cowley's würde keinen Erfolg haben, wurde von vielen Spekulanten getheilt.

(Eingegangen 11. März, 9 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 11. März.

Die Politik Preußens hat jüngst durch die spontanen Erklärungen der Regierung in beiden Häusern des Landtages einen klaren und bestimmten Ausdruck erhalten, welchem eine warme Zustimmung zu Theil geworden ist. Ueber die Haltung Preußens im Angesicht der Zerwürfnisse, welche zwischen Oestreich und Frankreich entstanden sind und die noch vor Kurzem den Frieden Europa's zu bedrohen schienen, lag schon eine amtliche Eröffnung in der Depesche vom 12. Februar d. J. vor; aber man wird bei näherer Prüfung nicht verkennen, daß die parlamentarische Kundgebung und das diplomatische Aktenstück, obgleich sie sich wesentlich auf denselben Grundlagen bewegen, ein durch die Verschiedenheit der Bestimmung bedingtes eigenthümliches Gepräge tragen und sich dadurch gewissermaßen ergänzen.

Das Ziel der preußischen Politik finden wir in beiden amtlichen Auslassungen fast mit denselben Worten angegeben: Die Bemühungen unsres Kabinets gingen darauf hinaus, „den europäischen Verträgen die ihnen gebührende Achtung, dem Bestehenden seine Geltung und damit dem Welttheil den Frieden zu bewahren". Für die Lösung dieser Aufgabe war die Regierung thätig, indem sie „nach beiden Seiten hin mit derselben Unbefangenheit und mit demselben Nachdruck ihren auf Versöhnung und Ausgleichung gerichteten Rath in vollem Umfang geltend zu machen" suchte. Wir glauben, daß diese Politik sich nicht nur mit der Strömung der öffentlichen Meinung, sondern auch mit den dauernden Interessen des Landes in voller Uebereinstimmung befindet. Zweck und Mittel waren ihr bestimmt vorgezeichnet durch die Eigenthümlichkeit der vorliegenden Streitfragen, wie durch die Stellung Preußens zu den in Zwist befangenen Mächten. Die Verhältnisse Italiens, namentlich insofern sie den Zündstoff eines revolutionären Ausbruchs oder die Verlockung zu einem Eroberungskriege enthalten, haben allerdings einen Anspruch auf die Theilnahme Preußens sowohl in seiner Eigenschaft als Großmacht, wie in seiner Pflicht als Mitunterzeichner der Verträge, welche den Besitz- und Vertheidigungsstand der Halbinsel geordnet haben. Indeß stehen die preußischen Interessen mit den dortigen Zuständen in keinem so unmittelbaren und innigen Zusammenhang, daß wir sofort zu den Waffen greifen müßten, wenn wider die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Italien von irgend einer Seite Bedenken erhoben werden. Vielmehr darf Preußen wohl den Versuch unterstützen, zwischen der mühsamen Festhaltung des unerquicklichen Status quo und den Vorschlägen zur Besserung einen Mittelweg zu finden, welcher dem berechtigten Besitz neue Bürgschaften bietet und ehrgeizigen Bestrebungen jeden Vorwand nimmt. In diesem Streben konnte Preußen seine freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich, wie zu Oestreich wahren und beiden Nachbarmächten nützlich werden, indem es mäßigend auf die widerstrebenden Meinungen einwirkte, und so eine Annäherung derselben erleichterte. Wir konstatiren mit Genugthuung, daß auch in der gegenwärtigen Situation die Regierung jenem Geiste der Besonnenheit und Versöhnung treu blieb, von welchem die preußische Politik seither geleitet ward, und dem wir es zu danken hatten, daß unser Vaterland unter der Sonne des Friedens materiell und geistig zu höherer Entwickelung reifen konnte, während die mächtigen Nachbarstaaten dem Kriegsgotte blutige und unfruchtbare Opfer darbrachten.

Oben haben wir auf eine gewisse Verschiedenheit zwischen beiden amtlichen Erläuterungen der Regierungspolitik hingedeutet, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die Depesche vorzugsweise die europäische Stellung und die Selbständigkeit Preußens betont, während die an den Landtag gerichteten Eröffnungen die Pflichten einer deutsch-nationalen Politik in ihr volles Recht einsetzen. Dort stand die Regierung den etwaigen Forderungen eines Bundesgenossen gegenüber, welche leicht das rechte Maaß und ihr eigentliches Ziel überschreiten konnten, und es war gerathen, unzeitige, über die Bundespflichten hinausgehende Verbindlichkeiten abzuwehren. Hier konnte sie ohne Besorgniß vor übergreifenden Tendenzen den Einklang mit den nationalen Empfindungen des Landes kundgeben, und so war die Versicherung am Platze, daß Preußen über seinen Bestrebungen als europäische Macht seines deutschen Berufes niemals vergessen werde.

Sehr erfreulich klang aus amtlicher Stelle die Versicherung, daß die zur Erhaltung des Friedens vereinten Bemühungen Preußens und Englands seit Kurzem an Aussicht auf Erfolg gewonnen hätten. Sicher schließt das Land sich einstimmig dem Wunsche an, daß diese Hoffnung in Erfüllung gehen möge.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 10. März. [Zugeständnisse des Wiener Kabinets; finanzielle Wehrhaftigkeit Preußens; bayrische Desertion.] Die Mission Lord Cowley's in Wien hat bereits ihre Endschaft erreicht, und noch immer sind über den Erfolg seiner Thätigkeit widersprechende Gerüchte im Umlauf. Ich glaube, auf Grund zuverlässiger Mittheilungen, Ihnen die Versicherung geben zu können, daß der Vermittelungs-Versuch des britischen Diplomaten ein wesentliches Ergebniß gefördert hat, wenn auch die Verständigung über die streitigen Punkte noch keineswegs so weit gediehen ist, daß man an die Unterzeichnung eines alle Wünsche befriedigenden Protokolls gehen und sich allseitig in herzlichster Freundschaft die Hände schütteln könnte. Die zwischen Oestreich und Frankreich schwebenden Kontroversen beziehen sich theils auf den Orient, theils auf Italien. In ersterer Beziehung darf man die wichtigeren Schwierigkeiten als ausgeglichen betrachten, und die Pariser Konferenz, welche in nächster Woche zusammentreten soll, wird wohl nicht allzulange Zeit brauchen, um die Vereinbarung über die Verfassung der Donaufürstenthümer durch eine nachträgliche Deklaration, mit Rücksicht auf die neuesten Vorgänge, nothdürftig auszubessern, bis ihr das ungestüme Treiben der rumänischen Unionspartei einen neuen Stoß versetzt. Gleichzeitig wird wohl auch die Angelegenheit der Donauschifffahrt ihre Erledigung finden, und somit wäre denn ein Theil der diplomatischen Streit-Objekte hinweggeräumt. Indeß liegt eben die Hauptschwierigkeit in den italienischen Verhältnissen, und ehe hierüber eine Ausgleichung stattfindet, werden wohl die Diplomaten noch manche Depesche auszutauschen und die Börsen noch manches Wechselfieber von Hausse-Gluth und Baisse-Schauer durchzumachen haben. Doch wird es hoffentlich bei diesen unblutigen Vorgängen sein Bewenden haben, da Lord Cowley, wie es heißt, auch in Bezug auf die italienische Frage nicht unwichtige Zugeständnisse aus Wien mitnimmt. In die einfache Beseitigung der Spezial-Verträge mit den kleinen italienischen Staaten hat begreiflicher Weise Oestreich keine Neigung, so ohne Weiteres zu willigen; doch widerstrebt das Wiener Kabinet nicht einer Revision derselben unter Mitwirkung der europäischen Mächte und unter der Voraussetzung einer wirksamen Bürgschaft für den Besitzstand und die Aufrechthaltung der Ordnung in Italien. — Ich habe schon früher das Gerücht bekämpft, als ob die Regierung damit umginge, sich vom Landtage die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe für die Eventualität von Kriegsbedürfnissen ertheilen zu lassen. Das Gerücht hat schon deßhalb nicht die mindeste Begründung, weil die Regierung bis jetzt noch keinen Augenblick das Land von einer Kriegsgefahr bedroht gefunden hat. Außerdem geht aber aus gelegentlichen Bemerkungen des Finanzministers hervor, daß die Regierung beim Eintritt ganz unvorhergeseher Eventualitäten etwa acht Millionen aus dem außerordentlichen Budget zur Deckung dringender Bedürfnisse verwenden kann. Es ist also in jeder Beziehung Vorsorge getroffen, daß Preußen bei eintretender Gefahr sich sofort wehrhaft mache. — Auswärtige Blätter berichten von zahlreichen Ueberläufern, welche von Bayern aus auf französisches Gebiet kommen. Die Nachricht ist mir von glaubwürdiger Seite bestätigt worden und stimmt schlecht zu den Kriegs-Deklamationen einiger bayrischer Blätter.

— [Zur Presse.] Die „K. Z." meldet: Der Verleger der in Hamburg erscheinenden demokratischen Wochenschrift: „Das Jahrhundert" hatte sich unterm 15. Februar d. J. an das Staatsministerium mit dem Gesuche gewandt, die gegen jene Zeitschrift im August vorigen Jahres unter dem Minister v. Westphalen verhängte Postdebits-Entziehung rückgängig zu machen. Unterm 25. Februar d. J. hat der Minister des Innern, Flottwell, einen ablehnenden Bescheid erlassen.

Bonn, 9. März. [Das katholische Scholastikat.] Das hier seit den letzten Jahren in den Gebäuden des Metternicher Hofes eingerichtete katholische Scholastikat zählt gegenwärtig 57 Alumnen — meist Landeskinder. Durch die glückliche Beerbung eines unlängst hier verstorbenen Einwohners in den Stand gesetzt, haben die Herren Patres jetzt eine der schönsten und größten Grundflächen in der Nähe unsrer Stadt käuflich an sich gebracht, auf welcher sich denn, wenn anders die Dinge ihren ungehinderten Fortgang behalten, mit Nächstem stattliche Konventsgebäude erheben werden. Weniger glücklich sind sie bisher in dem Versuche gewesen, aus ihrem Scholastikat auch in das hiesige Gymnasium und in das katholische Konviktorium vorzudringen, und dort ihren Einfluß auf die Erziehung der Jugend und der jüngeren katholischen Theologen auszuüben. Das Erstere scheiterte aber an der Entschiedenheit unsers Gymnasial-Direktors Dr. Schopen, der den Herren ohne Weiteres den Eintritt ins Gymnasium untersagte und den Schülern der Prima und Sekunda, die hierauf von ihnen zu einer Sodalität vereinigt werden sollten, auch hierzu den Beitritt auf das Strengste verbot, wobei es denn bis jetzt sein Bewenden behalten. In dem katholischen Konviktorium (einem aus Staatsmitteln gestifteten und unterhaltenen Pensionat für mittellose Studirende der kath. Theologie) war ihnen Seitens der geistlichen Behörde durch den seitdem zum Bischof von Paderborn beförderten damaligen Inspektor Martin der Eintritt bereitwillig gestattet, und hatten die Exerzitien wirklich schon begonnen, als das Universitäts-Kuratorium einschritt und der Sache am zweiten Tage ein Ende machte. Hoffentlich werden erneuerte Versuche, wenn man hierzu übergehen sollte, ähnliche Zurückweisung finden. Es ist klar, daß hier Verhältnisse zu Tage liegen, welche lebhaft jesuitische Erinnerungen hervorrufen. (V. Z.)

Breslau, 9. März. [Das 6. Jägerbataillon], dessen Stammgeschichte sich ebenso, wie die des 5., auf die 1807 in Schlesien organisirten 11 leichten Infanteriekompagnien und dann auf das „Schlesische Schützenbataillon" zurückführen läßt, feierte gestern die Erinnerung an den vor 50. Jahren erfolgten Zusammentritt des Schlesischen Schützenbataillons. Früh halb 9 Uhr stand in der festlich mit Laubwerk geschmückten Wehner-Kaserne das 6. Jägerbataillon in Kolonne aufmarschirt, und der kommandirende General des VI. Armeekorps, Generaladjutant v. Lindheim, begrüßte dasselbe zu seinem Ehrentage, indem er in einer Ansprache der Thaten des Schlesischen Schützenbataillons gedachte und dasselbe von dem 6. Jägerbataillon erwartete, wenn es einst berufen sein sollte, seine sorgfältige Kriegsvorbereitung vor dem Feinde zu bethätigen. Der General schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den König und das ganze königl. Haus, in welches die Mannschaften und die ebenfalls auf dem Kasernenhofe bereits versammelten Ehrengäste des Bataillons begeistert einstimmten. Unter den Klängen der trefflichen Jägermusik des Bataillons rückte dasselbe, indem es in Sektionen an dem kommandirenden General vorüberzog, aus der Kaserne auf den Exerzirplatz, nahm dort die Ehrengäste an die Spitze und marschirte nun durch die Stadt nach den Schießplätzen wo bis gegen 1 Uhr ein festliches Prämienschießen abgehalten wurde, zu welchem das Bataillon selbst, so wie mehrere frühere Offiziere desselben, unter diesen Se. Hoh. der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg, werthvolle Preise ausgesetzt. Der lebhafte Antheil, den die Bevölkerung Breslau's von jeher an dem, mit der Geschichte der Stadt eng verknüpften Bataillon nimmt, gestaltete dieses Prämienschießen auch außerhalb der Umwallung der Schießstände zu einem wahren Volksfeste, welches erst mit dem Rückmarsch in die Stadt, die bekränzten besten Schützen an der Spitze, und alle Czako's mit dem bezeichnenden grünen „Bruche" geschmückt, endete. Um 2 Uhr fand im „König von Ungarn", in demselben Saale, wo Friedrich der Große nach der Besitznahme Schlesiens die Stände um sich versammelte, ein Festmahl statt, an welchem die sämmtlichen, zu dem Bataillon in Kommandoverhältniß stehenden Generale, die eingeladenen früheren Offiziere des Bataillons und das ganze Offizierkorps desselben, nebst den Feldwebeln Theil nahmen, während Abends ein „Jägerball" für die Mannschaften arrangirt war. Mannichfache Ehre und Freude widerfuhr dem Bataillon in Grüßen, Geschenken und Erinnerungen von fern und nahe. Telegraphische Depeschen brachten die herzlichsten Glückwünsche von denjenigen Ehrengästen, welche am Erscheinen verhindert waren, und in der ganzen Stadt zeigte sich die lebhafteste Theilnahme. (N. P. Z.)

— [Stipendien der Friedrich-Wilhelms-Stiftung.] Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm hat den Kuratoren der schlesischen Prinz-Friedrich-Wilhelm-Stiftung am 7. d. Morgens eine Audienz bewilligt, und in derselben die Vorschläge genehmigt, nach welchen folgenden Stipendien aus den ersten Jahres-Revenuen des Stiftungskapitals für die Zeit vom 1. April d. J. bis dahin 1860 zur Vertheilung kommen: 1) Zwei Stipendien à 100 Thlr. zum Besuch der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Proskau. 2) Zwei Stipendien à 80 Thlr. zum Besuch einer Ackerbauschule. 3) Ein Stipendium à 40 Thlr. zur Vervollkommnung in der Gärtnerei. 4) Ein Stipendium von 100 Thlr. zur Förderung des Baues und der Zubereitung des Tabaks in der Provinz,

5) Zwei Stipendien à 100 Thlr. zum Brsuch des Gewerbe-Instituts in Berlin. 6) Zwei Stipendien à 80 Thaler und eins à 40 Thaler zum Besuch einer Gewerbe-Schule. 7) Vier Stipendien zusammen mit 100 Thaler zur Erlernung eines Handwerks oder zur Vervollkommnung in demselben. Dem Verstärkungs-Fonds sind statutenmäßig 111 Thaler 9 Silbgr. zu überweisen gewesen.

Dramburg, 9. März. [Scharlachepidemie.] Seit Ende des vorigen Monats herrscht hier und in mehreren Ortschaften des Kreises unter den Kindern ein sehr bösartiges Scharlachfieber; fast jedes Haus, worin sich Kinder befinden, wird davon heimgesucht. Es giebt Familien, die an einem Tage 2 und 3 Kinder daran verloren. In einigen Dörfern ist deshalb die Schule geschlossen. (Nd. Z.)

Oestreich. Wien, 8. März. [Die Verhandlungen mit Lord Cowley] nehmen nach den Versicherungen aller Unterrichteten guten Fortgang und werden, wenn nicht den Frieden, doch eine Bundesgenossenschaft sichern, die den Krieg unter den Verhältnissen, in welchen gegenwärtig Europa sich befindet, fast erstrebenswerth erscheinen läßt. Man weiß heute, daß Graf Buol mit Lord Cowley über Propositionen einig geworden ist, welche Oestreich zur Beschwichtigung der Reformwünsche für Italien stellen soll; daß Frankreich sich durch die Wünsche so weit befriedigt zeigen werde, um die diesseitige Gegenforderung (Garantien gegen künftige Beunruhigungen) zu gewähren, wird jedoch bezweifelt. Ein Hinderniß für die Verständigung liegt in dem hier festgehaltenen Prinzip, daß keiner italienischen Regierung beschränkt werden dürfe, Verträge zu ihrem Schutze mit anderen italienischen oder außeritalienischen Regierungen zu schließen. Frankreich hat die Naivetät, dieses Recht in Abrede zu stellen, während es selbst durch den „Moniteur“ das Zugeständniß macht, mit Sardinien einen solchen Vertrag errichtet zu haben. Preußen ist wie mit öffentlichen, so auch mit seinen diplomatischen Kundgebungen bisher immer noch zurückhaltend; man hat jedoch auf vertraulichem Wege die Gewißheit, daß die preußische Regierung das Prinzip des freien Vertragsrechts für jeden Staat in unbeschränktester Weise aufrecht erhält. (BHZ.)

— [Erzbischöflicher Erlaß; Nazarener.] Die „Presse“ theilt aus Prag einen fürsterzbischöflichen Erlaß über die liturgischen Farben der Paramente, die ritualmäßige Form des Meßgewandes und der Assistentenkleidung mit, in welchem es heißt: „Leider führt auch der flüchtigste Vergleich unserer gegenwärtigen Meßgewänder mit der primitiven Form der Casula zu dem unerfreulichen Ergebniß, daß sich die gedankenlose Rücksicht auf Bequemlichkeit und die Geschmacklosigkeit einer entarteten Kunstrichtung an den ehrwürdigen Formen der priesterlichen Kasula nicht mehr versündigen konnten, als es namentlich im vorigen und, wie nicht zu leugnen, auch in unserm Jahrhundert bereits geschehen ist. Dem Klerus wird die Anbahnung besserer Traditionen auf dem Gebiete der Paramentik empfohlen. — In Pesth wurde am 5. gegen 32 Individuen, der Sekte „Nachfolger des Nazareners“ angehörend, verhandelt. Der Gerichtshof hat in Berücksichtigung vieler mildernder Umstände die Sektirer zu ein, anderthalb und zwei Monaten Arrest verurtheilt; die meisten der nach Pesth Zuständigen haben die Berufung angemeldet, während die Slovaken, mit dem Urtheil zufriedengestellt, nur baten, die Strafzeit in der Heimath abbüßen zu dürfen.

Wien, 9. März. [Die Aufrechthaltung der Spezialverträge mit den italienischen Staaten.] Das gestrige Abendblatt der amtlichen „Wiener Zeitung“ enthält eine ausführliche Rechtsdeduktion für die vollständige Aufrechthaltung der östreichischen Spezialverträge mit den italienischen Staaten. (S. Tel. in Nr. 57.) In derselben heißt es unter Anderem: Die Spezialverträge mit Toskana, Parma und Modena beruhen auf wechselseitigen Souverainetätsrechten, seien durch östreichische Heimfallsrechte begründet und sichern Oestreich selbst seinen italienischen Besitzstand. Der Zusatz-Artikel zu dem Vertrage mit Neapel, die Gleichheit des Regierungsprinzips betreffend, sei thatsächlich antiquirt und könnte von den Kontrahenten aufgegeben werden. Uebrigens vertheidige Oestreich bei der Aufrechthaltung dieser Verträge nebst seinem Recht und seinem Besitzthum auch die Grundlagen der Selbständigkeit und Freiheit der europäischen Staatenfamilie überhaupt. — Oestreich scheint hiernach entschlossen zu sein, nur den Zusatzartikel zu dem Vertrage mit Neapel aufzugeben, dagegen die Spezialverträge mit Toskana, Parma und Modena aufrecht zu erhalten. Andere Wiener Blätter, wie „Presse“, „Oestreich. Zeitung“, die aus dem „Moniteur“-Artikel den Abschluß einer Defensiv-Allianz zwischen Frankreich und Sardinien deduziren, erklären es aus diesem Grunde für doppelt ungerechtfertigt, ein Aufgeben der Spezialverträge von Oestreich zu verlangen, denn wenn Frankreich mit Sardinien jetzt noch einen Vertrag abgeschlossen habe, so dürfte Oestreich wohl umsomehr ein Recht auf den Fortbestand der vor mehr als vierzig Jahren abgeschlossenen Verträge in Anspruch nehmen können.

— [Tagesnachrichten.] Der Kaiser hat den Flügel-Adjutanten Major Grafen Hunyady nach München entsendet, um dem Prinzen Karl von Bayern aus Anlaß des von demselben gefeierten 60jährigen Jubiläums als Oberst-Inhaber des 3. Infanterie-Regiments ein eigenhändiges Beglückwünschungs-Schreiben des Kaisers und die Insignien des goldenen Vließes zu überreichen. — Die am Sonnabend bei dem Grafen Buol stattgehabte Soirée war eine der interessantesten der Saison. Die Masse der Gäste war so groß, daß man buchstäblich nur mit Schwierigkeit vorwärts gehen konnte. Alles, was die höchsten Regionen der Gesellschaft an distinguirten Persönlichkeiten aufzuweisen haben, war anwesend. Alles wollte über den Eindruck sich aufklären, den die „Moniteur“-Note hervorbrachte, und Ansichten und Meinungen austauschen. Der vollständige Text der Note war erst um 9 Uhr Abends eingetroffen, so daß viele der Anwesenden sie nur in den alleräußersten Umrissen kannten. — Fürst v. Metternich hat im Laufe der letzten Tage einen Besuch des englischen Gesandten Lord Cowley erhalten. — Der Kardinal-Fürsterzbischof von Wien hat am 27. Januar in Rom nach herkömmlicher feierlicher Weise Besitz von seinem Kardinalstitel „S. Maria della Vittoria“ genommen. — Der Aufenthalt des belgischen Staatsministers Herrn v. Mercier in Wien hatte der „Aut. Korresp.“ zufolge, den Zweck, der am 28. Febr. stattgehabten ersten außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Lebensversicherungs-Gesellschaft „der Anker“ beizuwohnen. — Am 6. d. ist der FZM. Vinzenz Freiherr v. Augustin, Geheimrath, Inhaber des 3. Feldartillerie-Regiments und des Raketeur-Regiments, im 79. Lebensjahre an einem längeren Leberleiden in Folge eingetretener Lähmung verschieden. — Der berühmte italienische Prediger Luigi Tosi ist aus Cremona hier eindetroffen und wird in der italienischen Nationalkirche die Fastenpredigten halten. — Bukalovich ist am 25. d. M. nach Zubzi zurückgekehrt und hat sieben neue Nationalfahnen anfertigen lassen. — Telegraphischen Nachrichten aus Cattaro zufolge ließ der französische Konsul von Skutari, Hequard, in Cattaro zwei Zimmer für sich miethen, und es scheint, daß er dort einen längeren Anfenthalt zu nehmen beabsichtigt, da er Anstalt treffen ließ, daß ihm in dem Hause, wo er sich eingemiethet, auch die Kost bereitet werde.

Pesth, 7. März. [Feuersbrunst.] Ein fürchterliches Unglück hat das benachbarte Soroksar betroffen. Gestern in der Nacht gegən 2 Uhr, während Alles in dem Orte bereits in tiefem Schlafe lag, brach unter dem Brausen eines orkanähnlichen Sturmes ein Feuer aus; ehe noch daran gedacht werden konnte, auch nur die geringsten Rettungsanstalten zu treffen, ehe es möglich geworden, die im tiefen Schlafe ruhenden Bewohner der nächsten Nachbarhäuser zu erwecken, stand schon eine ganze Reihe Häuser in lichten Flammen, die nun von der Windsbraut erfaßt, über die ganze Ortschaft getragen wurden. An Löschen war nicht zu denken; es handelte sich nur darum, das nackte Leben zu retten. Von 2—5 Uhr lagen über 200 Häuser in Asche und noch immer konnte den Flammen nicht Einhalt gethan werden, noch immer wüthete das verheerende Element. Gegen 9 Uhr, als der Sturm nachgelassen, wurde man endlich Meister der Flammen, nun lagen aber nach amtlichen Berichten 414 Häuser mit ihren Stallungen und Nebengebäuden in Asche. Wie viele Menschenleben zu beklagen sind, wie viel Vieh zu Grunde gegangen, darüber konnte bei der grenzenlosen Verwirrung, die in dem von dem Unglück heimgesuchten Marktflecken herrschte, noch keine nähere Auskunft ertheilt werden. Leider dürften eine größere Anzahl von Menschen umgekommen sein, als man denkt, da das so plötzlich und mit so fürchterlicher Gewalt zum Ausbruch kommende Feuer, wie gesagt, die Menschen im ersten Schlafe überraschte. Der unglückliche Ort ist leider in den letzten zehn Jahren mehrere Male vom Feuer heimgesucht, so erst vor ungefähr zwei Jahren, wo dieselben Häuser wie diesesmal niederbrannten. Glücklicherweise ist jetzt ein großer Theil der abgebrannten Häuser versichert, was damals nicht der Fall gewesen. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß fast in allen ungarischen Landorten die Löschanstalten leider sich noch im primitivsten Zustande befinden, daß größere Brunnen und Wasserbehälter fast nirgends gefunden werden.

Mailand, 4. März. [Berichtigung.] Der „K. Z.“ schreibt man; „Ich will mich anschicken, die literarischen Wildenten auszuweiden, welche der Mailänder Korrespondent der „Tr. Ztg.“ geschossen hat. „Heute Vormittags“, schreibt dieser Herr, „wurde auf der Piazza d'Armi in Gegenwart unzähliger Zuschauer ein großes Manöver abgehalten, wobei mehr als fünfzehn Tausend Mann nebst der Artillerie im Feuer exercirten.“ Vor fünf Tagen waren in ganz Mailand keine 8000 Mann aufzutreiben. Auch war das Manöver ein ganz einfaches Brigade-Manöver, an welchem sich kaum 3000 Mann betheiligt hatten. Es bleibt mir also der Mailand-Triester Referent noch 12000 Mann schuldig, die ich in dieser schweren Zeit für Deutschlands Ruhm und Größe zu verwenden denke. „Fast alle Fremden haben die Stadt verlassen!“ Es sind leider nur zu viele Fremde da. Der Himmel weiß, woher sie alle kommen. Das große Wachsthum der Bevölkerung ist außer mir schon Andern aufgefallen. Der Mailand-Triester Korrespondent ist mir daher eine Definition des Begriffes „Fremde“ schuldig. „Die Festungen von Verona und Mantua werden auf sechs Monate verproviantirt.“ Also auf sechs Monate. Es wäre traurig, wenn der Mailand-Triester Korrespondent das aufzehren müßte, was von dem sechsmonatlichen Proviant noch übrig bleibt. „Der Fasching ist bereits zu Ende.“ Allerdings am Aschermittwoch, wie das von jeher Brauch war. Die Behörden dürften wohl eine Restriktion der Karnevalsfreuden vorzunehmen entschlossen sein; doch vor der Hand ist keine Neuerung in dieser Richtung noch bekannt gegeben. Der Mailand-Triester Referent bleibt mir somit das Schmerzengeld für eine muthwillig getäuschte Hoffnung schuldig. „Graf Gyulay ist heute hier angekommen.“ Nein, er wird heute, also am 4. März des Jahres 1859, erst erwartet. Der Mailand-Triester Referent ist mir somit fünf ganze Tage schuldig, um welche er die Ankunft des Herrn Generals anticipirt hat. Fünf ganze Tage! In dieser Zeit ist es gar nicht übel, bestimmt zu wissen, daß man fünf volle Tage noch zu leben hat. „Das hiesige Kastel wird mit Palissaden und einer zweiten Mauer umgeben.“ Meine Wenigkeit weiß nur von der Befestigungs-Arbeit eines der Stadtseite zugelegenen Erdwalles, der bereits einzustürzen drohte. Der Referent bleibt mir daher seine chinesische zweite Mauer schuldig; am hiesigen Kastell ist sie nicht zu brauchen. Und so weiter, und so weiter. So macht man Geschichte.

Venedig, 6. März. [Karneval-Scenen.] Am Markusplatz wurde gestern Abend von einigen jungen Leuten der Versuch gemacht, das Maskentragen zu verhindern. Sie verfolgten zu diesem Behufe die Masken mit Pfeifen, höhnenden und abmahnenden Rufen. Die Menge des Publikums jedoch war wenig geneigt, sich das Karnevalsvergnügen der letzten Faschingstage durch derartigen Terrorismus stören zu lassen, und verhinderte dadurch ein Umsichgreifen der Demonstration. Die vorüberpassirenden Polizeipatrouillen brachten durch ihr bloßes Erscheinen den johlenden Haufen zum Auseinandergehen. Diese Scenen äußerten natürlich ihre Rückwirkung auf den Besuch des Veglione im Redoutensaal, zu welchem statt der traditionellen 2000 Billets diesmal nur 800 ausgegeben wurden. Die Herren, welche sich als Repräsentanten der öffentlichen Meinung zu betrachten pflegen, glänzten mit ihrem Anhange selbstverständlich durch heroische Abwesenheit, und glauben sich dadurch nicht geringe Verdienste um ihr Vaterland erworben zu haben; eine Ansicht, welche die Klasse der Handel- und Gewerbetreibenden, deren sonst bedeutender Verdienst während der letzten Tage des Karnevals dadurch sehr geschmälert wird, durchaus nicht gelten lassen wollen. Vier der ärgsten Schreihälse wurden ohne weiteres Aufsehen arretirt. Ein wackerer Stabsoffizier von Kronprinz Albert von Sachsen-Infanterie trat mitten in den Schwarm, der das edle Geschäft des Maskenverhöhnens, im Wege des Hustens und Räusperns mit viel Beisätzen ausübte, und gab den von demonstrativem Husten geplagten Jünglingen den wohlmeinenden Rath, sich ins Bett zu legen und zu schwitzen, um sich das Uebel vom Halse zu schaffen. Die Pille wirkte; denn in das Gelächter der Anwesenden stimmten selbst die vom Husten Geplagten ein, und zerstreuten sich nach allen Seiten. Der Rest des Karnevals, und vor Allem die Cavalchina in der Fenice, werden unter diesen Auspizien nicht den gewohnten Glanz erreichen. Die Theater waren gestern ohne Ausnahme sehr besucht, und aus den Provinzen sind viele Gäste anwesend. (Oestr. Z.)

Hannover. Osnabrück, 9. März. [Stüvesche Stiftung.] Am Geburtstage des Bürgermeisters Stüve begab sich eine Deputation von Hofbesitzern aus den Aemtern des Fürstenthums Osnabrück unter der Führung des Gutsbesitzers Ledebur zu Wetter nach dem Rathhause, wo gerade Magistratssitzung war, und übergab Stüve eine Adresse, Stüvesche Stiftung überschrieben, mit einer vorläufigen Summe von 1500 Thlrn. Stüve hat der Stiftung die Bestimmung gegeben, daß sie „zur Beförderung einer den Verhältnissen des Osnabrückschen Bauernstandes angemessenen Bildung“ verwandt werden soll. Da erst Beiträge aus etwa einem Drittel der sämmmtlichen Bauernschaften eingekommen sind, so steht mit Zuversicht zu erwarten, daß in nächster Zeit die Summe noch erheblich sich vergrößern wird. In 1200 Exemplaren ist die Adresse abgedruckt und an die Abgeordneten der Aemter zur Vertheilung in ihrer Heimath übergeben.

Hannover, 9. März. [Unser Landtag] geht stark auf die Neige. Noch einige Konferenzarbeiten über abweichende Beschlüsse beider Häuser zur Landgemeindeordnung, zum Steuergesetz, zum Strafprozeß; noch ein Paar neue Vorlagen: eine Gebührentaxe nach den letzten Soldveränderungen umgerechnet; eine Bewilligung von anderthalb Millionen für den Eisenbahnbau nach Geestemünde und ebensoviel (wie man gestern, vielleicht heute nicht mehr, sagte) für die Eventualität der Kriegsbereitschaft, und die getreuen Stände des Königreichs haben ihre Pflicht gethan und können gehen. Die Volksgunst ist indessen geschäftig, ihre Lieblinge mit Ehrenbeweisen zu feiern. Ueber 70 Calenbergische Grundbesitzer haben heute eine Deputation in die Residenz geschickt mit ansehnlichen Silberpokalen und beredter Adresse, die den Abgeordneten auf der Linken der zweiten Kammer Bennigsen und Redecker galten. Der erste von diesen beiden ist augenblicklich so populär in Stadt und Land, wie es Stüve in seinen besten Tagen nur war; sein eifrig gegen die feudalen Gelüste unserer Junker verfochtener Grundsatz vom edelmännischen Bauer und bäuerlichen Edelmann, als welchen er sich selbst mit Vorliebe bekennt, wird den wackeren Calenbergern gefallen haben. In Redecker, der als schlichter Landmann durch städtische Wahl auf seinen Ehrenposten berufen und sich von da aus zum öftern durch gesunden Menschenverstand und guten Humor vortheilhaft geltend machte, „in ihm“, sagt die Adresse, „sehen wir das wichtige und folgenreiche Bündniß verkörpert, das Stadt und Land seit dem Beginn unserer Landesverfassungsgeschichte erst instinktmäßig, dann immer bewußter gegen die Vorrechte der einst im Staatsleben allein berechtigten Familien geschlossen haben, nicht um diese nun von aller Theilnahme am öffentlichen Leben auszuschließen, aber doch um ihnen die allein gerechten Bedingungen bürgerlicher Gleichberechtigung aufzuerlegen.“ Der Schluß der Diät darf in ungefähr vierzehn Tagen erwartet werden. (V. Z.)

Frankfurt a. M., 9. März. [Beurlaubung des Direktors der Bundeskanzlei; Pferdeausfuhrverbote.] Der Direktor der Bundeskanzlei und Protokollführer der Bundesversammlung, v. Dumreicher, hat sich in Privat-Angelegenheiten für einige Wochen mit Urlaub nach Wien begeben. Die Geschäfte der Bundeskanzlei-Direktoriats- und der Protokollführung werden in seiner Abwesenheit durch den östreichischen Geschäftsträger, Herrn A. Braun, geführt. — Die Pferdeausfuhrverbote werden nach und nach aus allen Zollvereinsstaaten bekannt. Wir registriren noch dergleichen Verfügungen aus Nassau, dem Großherzogthum Hessen und dem Großherzogthum Baden. Weitere Mittheilungen von Verboten können wir nun wohl erlassen.

Hamburg, 8. März. [Verweis.] Gestern sind sämmtliche fünf Mitglieder des Komité's vom 22. Januar (für die Agitation zu Gunsten der Neunerverfassung) vor die Polizeibehörde geladen und ihnen daselbst ein Senatsdekret eröffnet worden, wonach dem Polizeiherrn aufgegeben, ihnen wegen der Abhaltung der letzten Versammlungen in der Thonhalle und der daselbst gehaltenen aufreizenden Reden einen Verweis zu ertheilen. Auf eine schriftliche Ausfertigung dieses Verweises glaubte der Polizeiherr zur Zeit nicht eingehen zu können. (K. Z.)

Hamburg, 9. März. [See-Assekuranzen.] Unsere Assekuranz-Kompagnien stellen sich schon seit vierzehn Tagen auf den Kriegsfuß. Die Seeversicherungen werden seitdem sämmtlich nur mit der Klausel „mit Kriegsgefahr“ oder „ohne Kriegsgefahr“ abgeschlossen. Daß die Versicherungsprämien, je nachdem die eine oder andere Klausel gewählt wird, sich sehr verschieden stellen, ist natürlich. Die Prämie für Fahrten nach dem Mittelmeere, fast durchschnittlich nicht über 1 Prozent, stellt sich in Fällen auf den dreifachen Betrag. Auch die Verschiedenheit der Nationalität entscheidet bei der Arbitrirung der Prämien, die höchsten Sätze werden östreichischen und französischen Schiffen berechnet, da die Kriegsgefahr diese zunächst berühren würde; hannoversche zahlen die niedrigsten. (BHZ.)

Hessen. Kassel, 9. März. [Pferdeausfuhrverbot.] Die Gesetzsammlung veröffentlicht eine ministerielle Bekanntmachung, wonach auf Grund des §. 3 des Zollgesetzes vom 28. Dez. 1837 die Ausfuhr von Pferden über die Zollvereins-Grenze gegen das Ausland verboten wird.

Holstein. Itzehoe, 8. März. [Ständeversammlung.] In der heutigen Sitzung kam der 7. Bericht der Petitions-Kommission zur Verhandlung, der indessen nichts von Bedeutung und Interesse darbot. Nur wenige Petitionen wurden von der Versammlung der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen, darunter namentlich eine aus Norderdithmarschen wegen Ersatz des durch die Beschießung der im Hafen von Wollersum liegenden Lootsengalliote durch die königlichen Truppen im Jahre 1850 entstandenen Schadens. Diese Petition wurde schon 1856 von der Ständeversammlung der Regierung empfohlen, doch hat dies nicht den geringsten Erfolg gehabt. Die Ständeversammlung be-

schloß deshalb nochmals, ihre Verwendung eintreten zu lassen. Außer dem Hauptantrage in Betreff der Universität Kiel, hat der Verfassungsausschuß in dieser Sache noch weitere 6 Anträge gestellt, die sämmtlich den Zweck haben, die verbriefte und verbürgte Gemeinsamkeit der Universität für die beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein wieder zur Wahrheit werden zu lassen und namentlich dasjenige, was seit 1850 zur Aufhebung dieser Gemeinsamkeit geschehen ist, wieder zu beseitigen. Der unter Nr. 6 gestellte Antrag endlich betrifft die bekannte Ordonnanz des Ministers für Schleswig vom 23. Dezember und lautet: Die Ständeversammlung wolle beschließen, an Se. Maj. den König die Bitte zu richten: Allerhöchstdieselben wollen geruhen: die Allerhöchst konfirmirten Statuten der „königlich schleswig-holstein-lauenburgischen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer“ vom 27. Mai 1834 und die Statuten des „Kunstvereins zu Kiel“ für das Herzogthum Schleswig wieder in Kraft treten und demgemäß die Bekanntmachung des königl. Ministers für das Herzogthum Schleswig vom 23. Dez. 1858 „wegen Aufhebung verschiedener Vereine und Gesellschaften in Betreff des Herzogth. Schleswig“ aufheben zu lassen.

Mecklenburg. Schwerin, 9. März. [Die Baumgarten'sche Angelegenheit; Sympathien für Preußen.] In der Baumgarten'schen Sache liegt nun auch das Göttinger Fakultätsgutachten vor. Die Fakultät urtheilt, daß Dr. B. in einer fundamentalen Lehrabweichung von dem evangelischen Bekenntniß nicht befangen ist, im Gegentheil in den Grundanschauungen und Wahrheiten der evangelisch-lutherischen Reformation wurzelt und lebt. Die Entlassung aber war nach dem Urtheil der Fakultät selbst unter Voraussetzung der behaupteten fundamentalen Neuerungen nicht gerechtfertigt, weil es an der nothwendigen theologischen Verhandlung mit B. selbst gefehlt habe. Die Fakultät theilt das Bedauern, daß über einen Theil des Verlaufs der auf die Entlassung bezüglichen Verhandlungen noch immer dasjenige Licht fehle, welches nur durch eine vollständige Veröffentlichung der Aktenstücke dem Publikum verschafft werden könnte. — Einer der Führer unserer bürgerlichen Gutsbesitzer, Herr Hillmann-Schartstorf, hat bei einem Festessen zu Neubrandenburg, wo in Veranlassung einer Versammlung der Mitglieder der dortigen Feuer- und Hagelassekuranz mehrere hundert Personen, Preußen und Mecklenburger, fast sämmtlich dem Stande der Gutsbesitzer und Gutspächter angehörig, zugegen waren, einen Toast auf den Prinz-Regenten von Preußen ausgebracht, und dabei erklärt, daß die Mecklenburger mit dem Gefühle der Sicherheit, Liebe und Anhänglichkeit auf den erhabenen Mann blickten, der zur Zeit die Geschicke Preußens lenke. Die ganze Versammlung erhob sich mit lautem Jubel und bezeugte die Theilnahme, die man hier in Mecklenburg den Ereignissen im großen Nachbarstaate widmet.

Nassau. Biebrich, 9. März. [Werbebureau.] Seit Kurzem ist ein holländisches Werbebureau hier eingerichtet. Das Personal besteht aus einem Stabsoffizier, einem Arzte und einem Sergeanten. Das Geschäft soll gut gehen. (Mittelrh. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 8. März. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung zeigt Lord Wodehouse an, daß er am 22. d. M. die zweite Lesung seiner, die Abänderung des Ehegesetzes betreffenden Bill beantragen werde. Hierauf bringt Earl Granville die Frage der Kuhpocken-Impfung aufs Tapet und spricht sein Bedauern darüber aus, daß es in England den Leuten bei Weitem nicht so bequem und leicht gemacht werde, sich impfen zu lassen, wie in manchen kleineren Staaten Europas. Aus der sich hierauf entspinnenden Konversation, an welcher sich der Marquis von Salisbury, der Earl von Shaftesbury und Lord Redesdale betheiligten, geht hervor, daß im Allgemeinen unter der Bevölkerung Englands noch starke Vorurtheile gegen das Impfen bestehen.

Im Unterhause zeigt Spooner, der unermüdliche Don Quixote des Protestantismus, an, daß er heute über 14 Tage die Aufhebung des katholischen Priesterseminars von Maynooth in Irland beantragen werde. (Beifall und Heiterkeit.) Solcher Bayards ohne Furcht und Tadel, die ihr Steckenpferd mit wahrhaft Renz'scher Kunst reiten, giebt es im englischen Parlament noch mehrere. Da ist z. B. H. Berkeley, der jedes Jahr auf der geheimen Abstimmung, und Ewart, der auf der Abschaffung der Todesstrafe reitet. Schöne Pferde, wenn sie nur nicht den einen, ganz kleinen, Fehler hätten, daß sie todt sind! Der Minister für Indien, Lord Stanley, beantragt die zweite Lesung der indischen Anleihebill. Sir G. Lewis ist der Ansicht, daß das Parlament nichts Verkehrteres thun könne, als eine indische Anleihe zu garantiren. Wenn es der Regierung darum zu thun sei, die indischen Finanzen in einen ordentlichen Stand zu bringen, so müsse sie es sich angelegen sein lassen, das einheimische Heer zu reduziren und an dessen Stelle, so weit wie thunlich, ein Polizeikorps zu setzen. Bright entwirft ein düsteres Bild von der Lage der indischen Finanzen und erklärt, er erblicke keine Aussicht, daß die Sache sich besser gestalten werde. Es sei höchst wahrscheinlich, daß mit jedem Jahre ein Ausfall in den Einkünften eintreten und daß man sich veranlaßt fühlen werde, in jedem Jahre eine neue Anleihebill einzubringen. Dieser Zustand der Dinge habe seinen Grund nicht in dem indischen Aufstande; schon vor demselben sei fortwährend ein Defizit vorhanden gewesen. Das Rathsamste, um dem Uebelstande abzuhelfen, scheine ihm die Herabsetzung der Beamtengehälter im Civildepartement; oder wenn man dies nicht wolle, so möge man in gewissen Zweigen eine weit größere Anzahl Europäer verwenden, oder die höheren eingeborenen Beamten besser besolden. Wenn man Indien besser verwalte, als bisher, so werde eine geringe Militärmacht zur Erhaltung des Reiches genügen. Eine Veränderung in der Verwaltung Indiens habe eigentlich seit dem Durchgehen der vorigjährigen Bill nicht stattgefunden. Man würde wohl daran thun, mehr Eingeborene anzustellen und dem Volke eine Art freier Gemeindeverfassung zu verleihen. Im Gegensatze zu Bright spricht sich Wilson sehr hoffnungsvoll über die indischen Finanzen aus. Von einer britischen Garantie einer indischen Anleihe will er nichts wissen. Die zweite Lesung der Bill findet schließlich statt, ohne daß es zu einer Abstimmung darüber gekommen ist. Im Subsidienkomité werden hierauf verschiedene Positionen des Heer- und Flottenbudgets bewilligt.

— [Tagesbericht.] Mr. Gladstone ist heute Morgen in London eingetroffen. — Ueber Poerio's und Gefährten am Sonntag erfolgte Ankunft in Cork oder Queenstown sind zwei neue Telegramme eingelaufen. Die Meuterei auf dem „David Stuart“ fand gleich in Kadix statt. Die aus 17 Matrosen bestehende Bemannung mußte den 69 Neapolitanern nachgeben. Diese setzten den Kapitän zeitweilig ab und ernannten den zweiten Schiffsoffizier an seine Stelle. Letzterer soll in Kadix auf dem Schiffe Dienste genommen und sich bald als Raffaella Settembrini, Sohn des Patrioten, zu erkennen gegeben haben. Unter den Flüchtlingen sind 8 Priester. — Aus Irland wird ferner von gestern Morgen gemeldet: Die Assisen der Grafschaft Kerry werden heute eröffnet, und vor Ablauf der Woche wird das Publikum über den Charakter und die Ausdehnung der Phönixverschwörung endlich im Klaren sein. Am Dienstag (8. März) wird der Prozeß gegen fünf der Verschworenen seinen Anfang nehmen. — Die telegraphische Verbindung zwischen Malta und Cagliari ist seit vorgestern abermals unterbrochen. Die Veranlassung der Störung ist noch nicht ermittelt, doch scheint diesmal das Hinderniß weiter vom Lande entfernt zu sein, als das letzte Mal der Fall gewesen war.

— [Der Kriegsdampfer „Melbourne“ bei den Vorgängen auf Hayti.] In Woolwich sind jüngst mehrere englische Artillerieoffiziere mit dem Kriegsdampfer „Melbourne“ aus Jamaika angekommen. Sie erzählen Folgendes über die Rolle, die ihr Schiff unter Kapitän M'Crea während der haytischen Revolution im vergangenen Januar gespielt hat: Ohne die Geschütze und Leute des „Melbourne“ wäre es leicht zu einer abscheulichen Blutscene auf Hayti gekommen. Der „Melbourne“ war schon auf der Heimfahrt begriffen und fuhr am 30. Dezember zwischen Kuba und Hayti hin, als ein vom französischen Geschäftsträger in Port au Prince abgesandtes Schiff ihn ersuchte, zum Schutz der europäischen Ansiedler nach Port au Prince zurückzukehren. Kapitän M'Crea kehrte daher um, landete mit seinen Offizieren und wurde mit offenen Armen von den Konsuln Englands und Frankreichs empfangen. Faustin I. oder Soulouque stand gegen General Geffrard im Felde. Am 10. Januar kam er geschlagen zurück und begann die Stadt mit Barrikaden und Erdwerken zu befestigen. Am folgenden Tage zeigten Allarmschüsse an, daß die Insurgentenarmee in Sicht war. Es entstand die schrecklichste Verwirrung, gesteigert durch das Gerücht, daß dem Kaiser gerathen worden sei, die Revolution als Kastenaffaire darzustellen, alle Weißen und Farbigen zu opfern und dadurch die reinen Neger zu gewinnen. Man glaubt, daß ohne die Anwesenheit des „Melbourne“ im Hafen dergleichen möglich gewesen wäre. Geffrard indeß wußte, daß das Volk für ihn war, stürmte daher nicht, sondern beschloß, die Autorität des Kaisers zu untergraben, indem er Agenten in die Stadt schickte. Er machte 4 englische Meilen von der Stadt Halt, und am 14. waren Massen kaiserl. Soldaten zu ihm desertirt. Am 15., Morgens um 3 Uhr, brach er in die Stadt ein und erstürmte die Forts ohne Verlust; er umzingelte den Palast des Kaisers und das Volk ließ die Republik hoch leben. Sogleich sandte der Kaiser eine Deputation an Geffrard und bat um sicheres Geleit für sich, die Kaiserin und Gefolge nach dem französischen Konsulat. Dies wurde ihm zu Theil. Er unterzeichnete dort seine Abdankung, und dann wurde die „Wiedergeburt“ der Republik mit Trompetenschall durch die Stadt verkündigt. Der Kaiser mit Gefolge gelangte mit großer Noth an Bord des „Melbourne“. Seine drei Minister, Vil de Lubin, D'Elva und Dessalines, zu retten, war schwieriger. Der Pöbel belagerte das Konsulat drei Tage lang, um die Verhaßten in seine Gewalt zu bekommen, und nur die Bemannung des „Melbourne“ vereitelte einen Versuch, das Gebäude in Brand zu stecken. Sie entkamen am vierten Tage verkleidet an Bord des „Melbourne“ und begleiteten ihren Ex-Kaiser nach Jamaika, wo derselbe seinen bleibenden Aufenthalt nehmen will.

Frankreich.

Paris, 8. März. [Friedenshoffnungen.] Das „Journ. des Débats“, welches die Noten im „Moniteur“ schon bei ihrem Erscheinen mit dem größten Beifall begrüßt hatte, kommt von Neuem auf dieses Ereigniß zurück, in welchem es eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens sieht. Es äußert seine lebhafte Zufriedenheit über die mittelbare Zurechtweisung, welche die Organe der Kriegspartei in der Presse durch die Erklärung des französischen Kabinets erhalten hätten, und schreibt sich das Verdienst zu, die Ansichten dieser Blätter schon vor dem Erscheinen der Noten im „Moniteur“ bekämpft zu haben. Die allgemeine Lage der Dinge sei jetzt geeignet, Hoffnungen einzuflößen, weil Frankreichs Neigung zum Frieden klar vorliege, und bei einer solchen Gesinnung nicht zu besorgen sei, daß aus den noch mit Oestreich zu regelnden Fragen der Krieg hervorgehen könne. Nachdem die „Débats“ ihre Anerkennung der von dem französischen Kabinet bewiesenen Mäßigung ausgesprochen, ermahnen sie Oestreich, die verderblichen Rathschläge unkluger Freunde von sich fern zu halten und nicht zu glauben, daß es durch den Krieg mehr, als durch den Frieden gewinnen könne. Die Annahme der von Lord Cowley gemachten Vorschläge würde Oestreichs Stellung in Italien, indem sie das, was in derselben Unregelmäßiges und Uebertriebenes liegt, entfernt, sichern und befestigen. Es sei zu wünschen, daß Oestreich sich vor zwei Ueberzeugungen nicht verschließe: einmal, daß Frankreich die Erhaltung des Friedens will, weil es sonst nicht die Vermittelung des englischen Kabinets, an dessen Friedensliebe Niemand zweifelt, angenommen haben würde, und dann, daß die öffentliche Meinung in Europa, die dem Kriege so entgegen ist, nicht nachsichtig gegen die Regierung sein würde, welche den Ausbruch desselben aus natürlichem Stolz oder irrigen und schuldvollen Berechnungen verursachen sollte. Hoffentlich werde Lord Cowley's Mission gelingen, und dann die letzte Spur der nachtheiligen Unruhe verschwinden, welche seit zwei Monaten die Gemüther erfüllt. Die Befestigung des Friedens werde, bei der nahe gewesenen Gefahr, ihn zu verlieren, um so empfänglicher für seine Wohlthaten machen. Es sei irrig, zu behaupten, wie so oft geschieht, daß der Friede nur den materiellen Interessen der Völker diene. Allerdings wären Wohlstand und Sicherheit große Güter, aber nicht die einzigen, die aus einem langen Friedensstande hervorgehen. Selbst wenn der Krieg nicht so viele nützliche Unternehmungen im Keim zerstörte, so könnte die Betrachtung, daß er der Freiheit nie förderlich gewesen, dazu hinreichen, um den Frieden als die Bedingung und die Quelle des größten Glückes anzusehen.

— [Französische Taktik.] Der „Constitutionnel“ bringt eine angebliche Mittheilung aus Rheinbayern, die wörtlich lautet: „Am 14. Februar präsentirten sich sechs bayrische Deserteure, Tambours in einem Regimente, vor dem Kommandanten von Lauterburg, der sie nach Straßburg sandte. Am 16. oder 17. wollte der Kommandant von Landau die Deserteure aufhalten und ließ die Thore der Stadt schließen. 250 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten begaben sich sofort zu demselben, indem sie ihm erklärten, daß er durch solche Mittel das Desertiren nicht verhindern könnte; sie zogen sich hierauf zurück, indem sie riefen: Vive Napoléon! Vive la France! Am 20. sollen Soldaten der Garnison von Germersheim in einer Bierbrauerei die nämlichen Rufe ausgestoßen haben. Am 21. sind vier neue bayrische Deserteure in Weißenburg angelangt; sie verlangten, nach Straßburg gesandt zu werden, da sie um keinen Preis nach Hause zurückkehren wollten. Sie fügten hinzu, daß, wenn Frankreich sie anwürbe, ihnen mehr als 200 ihrer Kameraden folgen würden. Seit dem 15. Febr. sind ungefähr 30 Deserteure durch Seltz gekommen, um sich nach Straßburg zu begeben. In Landau sagt man ganz offen, daß, wenn die bayrische Regierung darauf besteht, Oestreich beizustehen, ihre Soldaten in großer Zahl desertiren werden.“ Die Antwort aus Bayern wird wohl nicht lange warten lassen. Jedenfalls ist es eine seltsame Taktik, hier seit länger als zwei Monaten die deutschen Zeitungen in unerhörtem Maaße konfiszziren zu lassen, wie dies noch fortwährend Tag für Tag geschieht, und sich bitter über die Aufregung jenseits des Rheins zu beklagen, gleichzeitig aber in ein offiziöses Blatt Nachrichten zu setzen, nach welchen die deutschen Heere lediglich für die Helena-Medaille schwärmen. Was würde die französische Armee sagen, wenn man ihr in Deutschland eine solche Niederträchtigkeit nachsagen würde?

— [Der Moniteur-Artikel; der Karnevalsschluß.] Es ist merkwürdig und verdient hervorgehoben zu werden, daß das Staatsoberhaupt sein Kriegsmanifest (die Broschüre Napoléon III. et l'Italie) durch den gemäßigten, eleganten und salbungsvollen Laguerronnière aufsetzen ließ, während die Kundgebung zu Gunsten des Friedens dem ungestümen und rabulistischen Gasconier aufgetragen worden ist. In Sardinien hat der Moniteur-Artikel natürlich nicht gefallen; es wurden aber nichtsdestoweniger am Tage nach der Bekanntmachung dieses Artikels sämmtliche Kontingente der sardinischen Armee unter die Waffen gerufen. (? Sardinien ist freilich Großmacht und hat eigene Politik.) Dagegen heißt es, die Bewegung der französischen Truppen nach dem Süden sei vorläufig abbestellt worden. — Der gestrige Maskenball in den Tuilerien soll überaus glänzend ausgefallen sein, und sollen die Eingeladenen (ungefähr 600) eine selbst in diesen Kreisen ungewöhnliche Pracht der Kostüme entwickelt haben. Der Kaiser hatte das Kostüme eines höheren Offiziers unter Ludwig XV. und die Kaiserin ebenfalls ein Kostüme aus diesem Jahrhunderte gewählt, das mit Edelsteinen und Perlen bedeckt war. Nach Mitternacht erschienen zwei von Genien gezogene Wagen mit Damen, in historische Gewänder gehüllt, was sehr lieblich anzusehen war. Im Theatersaale war eine Kaskade angebracht. Es wurden zwei Soupers servirt, um 2 Uhr nach Mitternacht und um 5 Uhr Morgens. Die Tänze dauerten bis 6 Uhr, und auch der Kaiser blieb bis dahin. Der Herzog von Malakoff, der in Paris ist, befand sich ebenfalls unter den Gästen. — Die Eskorte, die den fetten Ochsen zur Schlachtbank geleitete, war viel glänzender, denn je, und er wurde in den Tuilerien mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz erschienen auf dem großen Balkon und wurden von der Menge, die dem Ochsen in den sonst verschlossenen Tuilerienhof nachstürzte, mit Jubel begrüßt.

Belgien.

Brüssel, 8. März. [Die Moniteurnote.] Die Wirkung, welche der Artikel des Pariser „Moniteur“ auf unsere Börse gemacht, hat einen Stillstand erfahren. In der Koulisse blieben gestern Abend die Metalliques mit $70\frac{1}{2}$, und die östreichischen Kreditmobiliers mit 470 angeboten. Das Haus Rothschild hat seit zwei Tagen nicht mehr verkauft. Der Ueberraschung folgt das Nachdenken. Wer hätte einen solchen Artikel erwarten können? Wer hätte denken gekonnt, nach Allem, was seit zwei Monaten in Paris und in Turin passirt, nach den Voraussagungen der bezahlten Presse, nach dem Kreuzzug von Broschüren, nach dem Rundschreiben des Ministers des Innern, daß Frankreich und Europa nicht das Recht hätten, zu glauben, der Kaiser der Franzosen wolle Oestreich den Krieg machen? Und daß sie daran geglaubt haben, dafür wird ihnen Unwissenheit, Uebelwollen, Leichtgläubigkeit, Dummheit vorgeworfen und der Presse Einbildung, Lüge und Delirium. Kaum ein Monat ist verflossen, wo wir jene kaiserliche Rede hörten, die „Gott und die Nachwelt“ zum Zeugen nahm; kaum einige Wochen ist es her, wo wir jene Broschüre „Napoleon III. und Italien“ lasen, die vorschlug, Italien durch eine Konföderation, d. h. durch die Vertreibung der Oestreicher glücklich zu machen. Das Echo der Worte des Königs von Sardinien, der „den Schmerzensschrei Italiens“ wie einen Kriegsruf erschallen ließ, tönt noch in unsern Ohren; die entflammten Reden des Grafen Cavour sind auf seinen Lippen noch nicht kalt geworden; die Sardinier sind unter den Waffen; die Flüchtlinge eilen nach Turin, um an dem Unabhängigkeitskriege Theil zu nehmen — und der „Moniteur“ belehrt uns plötzlich, daß die italienische Frage sich auf ein von dem Kaiser dem Könige von Sardinien gegebenes Versprechen, ihn gegen jeden Angriff Oestreichs zu vertheidigen, beschränkt, rien de plus! Die Truppenbewegungen im Süden, die Anhäufungen von Vorräthen und Kriegsmaterial in Marseille, wem sind sie nicht bekannt? General Mac-Mahon richtet an die zehntausend Mann, die Algier verlassen, um Stellung am Fuße der Alpen zu nehmen, eine Proklamation, die in die Ohren dieser Zehntausend wie eine Aufmunterung zu baldigen Heldenthaten tönt. General Renault seinerseits richtet an die Division einen Aufruf, der den Krieg athmet. Und das Alles ist eine ungeheure Lüge, ein Gewebe von Uebelwollen und Verleumdungen! Die gezogenen Kanonen, die Flinten, Pulvervorräthe, Regimenter, Flotten, Magazine, seit drei Monaten zusammengebracht, sind bestimmt, den Jahrestag der Einsetzung des Friedenskongresses zu feiern; der Inhalt der Journale und Broschüren in Bezug auf Italien ist ein orthographischer Fehler, und die am Fuße der Alpen vereinigten Divisionen sind eine Lufterscheinung. Wem fällt nicht die Fabel von dem Satyr ein, der mit demselben Munde warm und kalt bläst? Man liest und begreift nicht; man fragt sich, welches der eigentliche Sinn dieser beleidigenden Vorwürfe, dieser zornigen Anklagen ist, und man glaubt zu träumen, indem man sieht, daß Provokationen mit einem solchen Zurückweichen endigen. Nach den Einen weiche Napoleon III. vor den Schwierigkeiten zurück, welche die dem Kriege feindliche Stimmung im Senat, im gesetzgebenden Körper, im Lande ihm schaffe; er weiche zurück vor den Gefahren eines Bruchs mit England und mit ganz Deutschland. Nach den Anderen schiebe er auf, weil er nicht wisse, was es sei, auf eine Idee zu verzichten, die sein einsamer Geist genährt und ihm als gerecht und als nützlich dargestellt; außerdem schreibe ihm die napoleonische Tradition die Befreiung Italiens vor, und er werde sie etwas später mit den Waffen verlangen, wenn die Diplomatie sie ihm verweigere. Man kann übrigens voraussehen, daß noch nicht Alles über diese große Frage des Krieges oder Friedens gesagt ist. Wir werden noch mehr wie eine Entwickelung durchzumachen haben; aber vorläufig athmen die Freunde des Friedens auf und hoffen. (V. Z.)

— [Tagspresse; Gesundheitszustand.] Ich erfahre, daß die neulich angekündigte Broschüre Proudhon's über die Kriegsfrage, für welche der hiesige Buchhandel bereits große Bestellung erhalten hatte, nicht erscheinen wird. Die Schrift war begreiflicher Weise in einem etwas derben Tone gehalten, und zarte Rücksichten auf das Tesch-Faider'sche Preßgesetz haben die hiesigen Verleger klug gemacht. Die Schrift war bereits gesetzt, aber der bekannte Druck hat den Druck verhindert. Dagegen ist die Kossuth'sche Broschüre erschienen; dieselbe verbirgt jedoch unter ihrem anlockenden Titel nichts Wichtigeres, als eine französische Uebersetzung der schwülstigen Vorträge, welche Herr Kossuth in Schottland gehalten, und die von den englischen Journalen zur Genüge breitgetreten worden. — Die Militärschule ist wegen eines unter den Zöglingen grassirenden nervösen Fiebers auf einen Monat geschlossen worden. In Folge beunruhigender Gerüchte über den hiesigen Gesundheitszustand hat sich der Bürgermeister de Brouckere veranlaßt gesehen, die durchaus grundlosen Besorgnisse durch eine im Gemeinderath vorgelegte Statistik der Krankheitsfälle zu zerstreuen. (K. Z.)

— [Grubenunglück.] Die zu Lüttich erscheinende „Meuse“ meldet, daß am 2. d. Morgens in der Kohlengrube „Esperance“ zu Monteguée in Folge der bei Gelegenheit einer Pulversprengung entzündeten Gase von den 60 in der Grube beschäftigten Arbeitern 17 mehr oder minder stark verbrannt wurden, 7 sehr gefährlich; einer starb bereits Abends.

Italien.

Rom, 1. März. [Die fremden Truppen.] Weder in Paris noch in Wien soll das Gesuch der päpstlichen Regierung wegen des Abmarsches der Besatzungs-Truppen auf Schwierigkeiten gestoßen sein, wiewohl man ihn dort an Bedingungen knüpfen zu wollen scheint. Diese werden hier auf jeden Fall angenommen, selbst wenn sie, wie man fürchtet, sich auf die nachträgliche Vergütung eines Theiles der Verpflegungs-Kosten, über die nichts Bestimmtes festgesetzt wurde, beziehen sollte. Unter allen Umständen aber dringt der heilige Vater auf eine endliche Befreiung von Einflüssen, welche bei der durch die bisherige fremde Okkupation geschaffenen Doppelherrschaft ihm nach gar mancher Seite hin die Hände gebunden hielten. Bekanntlich mußte das Land die östreichischen Truppen außer den Quartieren auch mit Verpflegung versorgen; doch hat ein kaiserlicher Gnaden-Akt vor zwei Jahren auf die Verpflegungs-Kosten verzichtet, wogegen für die Franzosen allzeit nur freie Quartiere gestellt wurden. Ihre einstweilige Verstärkung ist zum Theil in Civita-Vecchia angekommen. Die päpstliche Miliz konnte, trotz mancher Versuche, auch in den letzten Jahren nicht auf den angenommenen Normalsatz von 13,000 Mann gebracht werden, und so findet sich im Augenblicke keine Abtheilung, das zweite Fremden-Regiment an der Spitze, ganz vollständig. Indessen haben befreundete Mächte zur Füllung der Lücken ihre guten Dienste angeboten. (K. Z.)

Turin, 6. März. [Dekonomie in den Gesandtschafsgehalten; Subskription; Gladstone; Eisenbahnprojekte.] Die „Armonia" erzählt, eine Deputation habe in einer Bureausitzung den Ministerpräsidenten angegangen, bei einigen Konsulatsposten größere Oekonomie in den Gehalten einzuführen. Dieser antwortete: der Gegenstand sei zu geringfügig, um in diesem Augenblick untersucht zu werden; übrigens werde die nächste Zukunft Klarheit in alle Verhältnisse bringen; erfülle Piemont seine Bestimmung und müsse es nicht von der jetzt betretenen Bahn zurückweichen, so werde es sich wohl darum handeln, das System der konsularischen Vertretung noch zu erweitern. Im entgegengesetzten Fall werde es sich überhaupt einschränken müssen, und dann könne auch an die von dem Abgeordneten vorgeschlagenen Oekonomien die Reihe kommen. — Nach der „Opinione" hat der Subskriptionsbetrag auf das Anlehen bis gestern die Ziffer von 50 Mill. Fr. erreicht; da die Zeichnungen erst am 8. d. M. geschlossen werden, so könnte der von der Regierung eigens vorgesehene Fall eintreten, daß sie von einem Theil des gezeichneten Ueberschusses gleichfalls Gebrauch machen werde. — Mr. Gladstone ist über Paris nach London abgereist. — Man beschäftigt sich mit der Ausarbeitung eines neuen Eisenbahnprojekts; es soll nämlich von Nizza bis zur Grenze Modena's ein Schienenweg geführt werden, der sodann mit dem lombardischen Centralbahnsystem in Verbindung gebracht werden soll.

Neapel, 28. Febr. [Der König; die Erzherzoge.] Der „Allg. Z." wird von hier „aus zuverlässigster Quelle" versichert, daß der König von Neapel als genesen betrachtet werden kann (?). Da die komplizirte Krankheit nicht etwa ein rheumatisches Katarrhalfieber, sondern eine Lungenentzündung war, zu der sich noch obenein ein Wechselfieber und ein heftiger Schenkelgichtanfall gesellten, und die größte Behutsamkeit vor einem Rückfall nothwendig macht, dürften aber, heißt es weiter, gewiß noch einige Wochen hingehen, bevor derselbe Bari verlassen kann. — Seit vorgestern verweilen, von Bari kommend, der Erzherzog Rainer nebst Gemahlin, Erzherzogin Marie und der Erzherzog Wilhelm von Oestreich in Caserta bei den dort zurückgebliebenen sechs jüngeren königlichen Prinzen und Prinzessinnen. Beide Erzherzoge nahmen gestern Abtheilungen der dortigen Garnison in Augenschein.

Spanien.

Madrid, 7. März. [Tel.] Der spanische Konsul zu Tanger ließ die Behörden auffordern, die spanischen Gefangenen binnen acht Tagen auszuliefern. Im Verweigerungsfalle drohte er den Hafen zu blokiren. Drei französische Kriegsdampfer langten vor Tanger an.

Jonische Inseln.

Korfu, 2. März. [Das jonische Parlament] ist zur verfassungsmäßigen Geschäftserledigung, namentlich des Budgets, einberufen und eröffnet worden. — Der neue Lord Oberkommissär kündigte seine nächstens bevorstehende Inspektionsreise an.

Amerika.

Newyork, 19. Febr. [Aus dem Kongreß; das Geschwader nach Paraguay; der Clayton-Bulwer-Vertrag.] Der Präsident Buchanan hat dem Kongreß unterm gestrigen Datum eine wichtige Botschaft übersandt, in welcher er um die Ermächtigung ersucht, die Land- und Seemacht der Union zum Schutze des Lebens und Eigenthums amerikanischer Bürger, die auf den die beiden Oceane verbindenden Straßen der central-amerikanischen Landenge reisen, zu verwenden. Im Senate ist die Botschaft bereits erörtert worden, jedoch ohne daß es bis jetzt zu einer Entscheidung gekommen wäre. — Laut Berichten aus Buenos-Ayres vom 30. Januar war das amerikanische Geschwader, bestehend aus der Fregatte „Sabine" (Flaggenschiff) und den Dampfern „Harriet Lane", „Water Witch", „Fulton" nebst dem Proviantschiff „Supply", am 20. des erwähnten Monats in den Laplatastrom eingelaufen. Der Kommissar Bowlin schickte sich an, auf dem „Fulton" bis Asuncion (Paraguay) hinaufzusegeln. Für den Fall, daß ihm auf dieser Fahrt Hindernisse in den Weg gelegt würden, glaubt man an den Ausbruch von Feindseligkeiten. Im Allgemeinen herrschte aber doch die Ansicht vor, daß Lopez einen friedlichen Vergleich zu Stande bringen würde. Die Nachrichten aus Buenos-Ayres über die Aussichten für Ackerbau und Handel lauten sehr günstig. — Einer Depesche aus Washington zufolge hatte die Regierung die Nachricht erhalten, England sei gesonnen, die Bestimmungen des Clayton-Bulwer-Vertrags im Geiste der amerikanischen Auslegung auszuführen. Demzufolge würde unter Anderm das Mosquito-Protektorat ein Ende haben, und die Insel Ruatan Seitens der Engländer geräumt werden. Die Bestätigung dieser ziemlich zweifelhaft klingenden Mittheilung bleibt abzuwarten. — Der Kongreß wird sich am 4. März vertagen.

— [Hufeisen-Maschinen.] In Amerika sind jetzt, dem „Arbeitgeber" zufolge, Hufeisen-Maschinen in Anwendung, die 240 Stück in der Stunde anfertigen. Die Eisen bestehen aus Gußstahl, der direkt in die Maschine gegossen wird, und sind etwas theurer, aber auch dauerhafter, als schmiedeiserne.

— [Prof. William Cranch Bond], Direktor der Sternwarte des Harward College zu Cambridge-Massachusetts, ist gestorben. (D. Z.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

In der heutigen (10.) Sitzung des Herrenhauses erklärte auf die Interpellation des Grafen Itzenplitz der Justizminister, nach den von den Appellationsgerichten und den Regierungen eingegangenen Berichten sei die von dem Interpellanten befürchtete Zersplitterung des ländlichen Grundbesitzes nicht zu besorgen, und die gewünschte Gesetzvorlage sei daher nicht nöthig. Betreffs der beantragten Matrikulirung der Bauerngüter erklärte der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, daß von 1837—1851 die Zahl der fraglichen „bäuerlichen Nahrungen" sich um etwa 4000 vermehrt habe. — Der Antrag des Herrn v. Kleist-Retzow wegen Bestrafung jugendlicher Verbrecher wird darauf angenommen.

Haus der Abgeordneten.

— [Neuwahl.] In Stralsund fand am 9. d. die Neuwahl statt für Herrn v. Usedom, der seiner Ernennung zum Bundestags-Gesandten halber das Mandat hatte niederlegen müssen. Kandidaten waren Herr v. Usedom und der Landrath a. D. v. d. Lancken. Da Beide eine gleiche Stimmenzahl erhielten, mußte das Loos gezogen werden. Es entschied für Herrn v. d. Lancken.

Militärzeitung.

General d. Inf. a. D. v. Brünneck †. Am 6. d. verstarb hier der frühere Kommandeur des 5. Armeekorps, der General der Infanterie a. D. v. Brünneck. Derselbe eröffnete seine Militärlaufbahn 1801 bei der ostpreußischen Füsilierbrigade, trat jedoch schon das Jahr darauf zu dem ehemaligen Regiment Garde über, das sein Vater vordem lange als Oberster befehligt hatte. 1806 war er mit diesem Regiment als Lieutenant in der Schlacht bei Auerstädt gegenwärtig, scheint jedoch in irgend einer Weise der nachherigen Kapitulation von Prenzlau entgangen zu sein, indem er sich nämlich in der Kampagne von 1807 dem damaligen Regiment Auer, später Zieten Dragoner Nr. 6 (jetzt 3. und 4. Kürassierregiment) zugetheilt befand und mit demselben der Schlacht bei Heilsberg wie noch mehreren kleinen Aktionen beiwohnte. 1808 trat er wieder in die mittlerweile neu formirte Fußgarde zurück, avancirte 1810 zum Premierlieutenant, kam das Jahr darauf als Stabskapitän in die Adjutantur, wurde 1813 im Waffenstillstande wirklicher Kapitän, das Jahr darauf Major und 1815 Oberstlieutenant, wie er sich in derselben Zeit außerdem auch das eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse neben noch mehreren russischen Ehrenzeichen verdiente, und wonach er überdies bereits 1816 zum Regimentskommandeur, und zwar zunächst beim 13. Regiment befördert wurde. Oberst ward er indeß erst nach mannichfachem Wechsel in dem innehabenden Kommando 1823, wonach er 1832 zum Brigadekommandeur, 1834 zum Generalmajor und 1839 zum Kommandanten von Köln aufrückte. Das Jahr darauf erhielt er ein Divisionskommando, wurde 1842 Generallieutenant nnd schließlich im Sommer 1848 kommandirender General des 5. Armeekorps, aus welcher Stellung er 1851 mit dem Charakter als General der Infanterie und Pension in den Ruhestand übertrat. —p.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 11. März. [Trauergottesdienst.] Gestern Vormittags um 10 Uhr wurde vor einer zahlreichen und höchst glänzenden Versammlung in der hiesigen St. Martinskirche ein Trauergottesdienst für den am 23. v. M. in Paris verstorbenen Dichter Sigmund Krasinski abgehalten.

R — [Zur Notiz.] Wir werden von jetzt ab im Inseratentheile unserer Zeitung, um mehrseitig kundgegebenen Wünschen zu entsprechen, wöchentlich einmal das offizielle Verzeichniß der beim hiesigen k. Postamt ankommenden und abgehenden Posten und Dampfzüge mittheilen. Unsere geehrten Leser machen wir darauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß wir im heutigen Blatte mit dieser Veröffentlichung beginnen.

— [Anstellung.] Der provisorische Lehrer Ludwig Ikert ist als Lehrer bei der evang. Schule zu Jacubowo-Hauland (Kr. Wongrowitz) angestellt.

— [Gehaltsverbesserungen.] Im Jahre 1858 sind in dem Departement der k. Regierung zu Bromberg 77 Elementarlehrerstellen mit zusammen 1737 Thlrn. jährlich in ihrem Einkommen verbessert worden, und wird dieser Betrag zum bei weitem größten Theile von den Schulgemeinden selbst, theils durch erhöhte baare Schulbeiträge, theils durch Naturalien, welche letzteren zum durchschnittlichen Geldwerth schon darin mit berechnet sind, jetzt mehr aufgebracht.

— [Lehrernachprüfungen.] Die Nachprüfung der interimistisch im Regierungsbezirk Bromberg angestellten Lehrer wird im Schullehrer-Seminar zu Posen am 28. Sept. c. und folgenden Tage, im Schullehrer-Seminar zu Paradies am 21. September c. und folgenden Tage; und der methodologische Lehrkursus im Schullehrer-Seminar zu Posen vom 16. August bis 27. September c., im Schullehrer-Seminar zu Paradies vom 9. August bis 20. Sepber c. dauern.

— [Kath. Pfarrstellen.] Die kath. Pfarrstelle in Gollancz (Kr. Wongrowitz) ist nach erfolgter Versetzung ihres bisherigen Verwesers, des Geistlichen Kalkstein von Orlowski dem Dekan Sucharski aus Brzyskorzystew zur einstweiligen Verwaltung übertragen worden. — Die kath. Pfarrstelle in Trlong ist dem bisherigen Kommendarius Sergot aus Pieranie (Kr. Inowraclaw) zur Verwaltung, die Pfarrstelle in Pieranie dagegen dem Kanonikus und Dekan Rosinski in Brudnia zur einstweiligen Administration übertragen worden.

— [Erledigt.] Die kath. Schullehrerstelle zu Konin (Kr. Buk) zum 1. April c.; die evang. Schullehrerstelle in Ulrikenfeld (Kr. Schildberg) ist sofort zu besetzen; die evang. Schullehrerstelle zu Kuźnica mysln. (Kr. Schildberg) zum 1. April c. Der Schulvorstand hat bei sämmtlichen Stellen das Präsentationsrecht.

— [Sperreaufhebungen.] Die Pockenkrankheit unter den Schafen des Dominiums Wychowaniec (Kr. Obornik) und des Dorfes Kowanowo (Kr. Obornik), und der Milzbrand unter dem Rindvieh zu Vorwerk Grabow und unter den Schweinen in Lęka mnoczenska (Kr. Schildberg) ist erloschen und deshalb die Sperre dieser Ortschaften aufgehoben worden.

Posen, 10. März. [Stadttheater.] Das vierte Auftreten des Frl. Marie Seebach am gestrigen Abend gab uns Gelegenheit, das Drama von Hermann Hersch „die Anna-Liese" zu sehen. Wir sind in den letzten Jahren, schwerlich mit Unrecht, gegen die neuen Produktionen auf dem Gebiet des Schauspiels etwas mißtrauisch geworden, und das zwiefach da, wo denselben ein gewaltiger „Heerrufer" in der Presse voranschreitet. Unsre Berechtigung zu solchem Mißtrauen bewährt die „Anna-Liese" leider in ausgedehntem Maaße, denn das Drama ist eins der schwächsten, ja der werthlosesten der in neuester Zeit ans Licht getretenen, und es wird der Mangel an echt dramatischer Haltung (es ist häufig nichts als dialogisirte Novelle), an stetig fortschreitender Handlung, an geschlossener Charakteristik und an psychologischer Entwickelung der Charaktere vor den Augen des Zuschauers — es wird der Ueberfluß an Trivialitäten und Phrasen, an prosaischer Fassung, äußerlichem Nothbehelf und krasser Willkürlichkeit, fünf Akte hindurch um so fühlbarer, als man dem Stücke die Lärmtrompete rüstig voraus geblasen hat und an vielen Orten noch nicht müde wird, auch jetzt das Blasen fortzusetzen. Es scheint, man läßt sich gutmüthig durch das patriotische Element des Stücks, das in dem Anftreten des (übrigens vom Vfr. stark verzeichneten) jungen „alten Dessauers" liegt, bestechen und nimmt dabei alle möglichen Anachronismen, auch den Hohenfriedberger Marsch, genügsam mit in den Kauf, um sich eine Virtuosenrolle — eben die „Anna-Liese" — vorspielen zu lassen, um die alles Uebrige (mehr oder minder selbst der „alte Dessauer") sich als Staffage gruppirt, und die zum Ueberfluß auch noch psychologisch unwahr gezeichnet ist, da nach der Anlage des Charakters im 1., und nach der grell tragischen Färbung im 4. Akt, der kecke Uebermuth und die übertriebene Ausgelassenheit im großen Monolog und der Scene mit dem Hofmarschall (3. Akt) gänzlich unmotivirt, um nicht zu sagen, unmöglich ist.

Nichtsdestoweniger bietet gerade die Titelrolle für gewandte Darstellerinnen gar manches Verlockende dar, wenn wir auch bei einer Künstlerin, wie Frl. Seebach, kaum annehmen können, daß sie diese Partie in der That zu den bedeutenden und namhaften zähle. Was die Künstlerin Treffliches in verständiger, trefflich abgewogener Rede (sie versteht — und viele Schauspieler verstehen es nicht — zu sprechen), in geistreich pointirtem Spiel, in fast unübertrefflicher Mimik, durch ihr schönes, in den geeigneten Momenten tief zu Herzen dringendes Organ und durch ihre außerordentliche Sicherheit und Gewandtheit zu leisten vermöge, haben wir schon wiederholt freudig anerkannt, und es machte sich das auch gestern wieder geltend. Aber wir haben auch nicht verhehlt, daß an Stelle der rein künstlerischen Natürlichkeit im Naiven oft das Gemachte trete, eine Manier, die auch, wenn immer unwillkürlich, bis zur Uebertreibung sich verirre — sich verirre, sagen wir gerade um so mehr, wenn diese Uebertreibung den äußern Effekt erzeugt und beim größern Publikum mißverständlich den größten Eindruck macht, also unwillkürlich den guten Geschmack beeinträchtigt. Wir fanden diese Uebertreibungen gestern (heute wird die Vorstellung wiederholt) in dem schon erwähnten kecken Uebermuth des 3. Akts, der trotz allerliebster, unwillkürlich hinreißender Einzelheiten das Gepräge des Gemachten, ja des Unwahren trug (wir erinnern an die Art der Vorlesung des Briefes und an das Benehmen gegen den Hofmarschall — Anna Föhse ist keine „Regimentstochter"); und nicht minder in der für dieses Stück viel zu hochtragischen Haltung im 4. Akt, die eher für eine Luise in „Kabale und Liebe" gepaßt haben würde. Frl. Seebach steht als Künstlerin so überaus hoch, daß es ihr wohl möglich ist, die zerfahrene Charakterzeichnung des Vfr.'s durch ihre Kunst bei weisem Maaßhalten nach beiden Seiten hin zu einem einheitlichen Gesammtbilde zusammenzufassen, und trotz der großen Mängel der Dichtung ihre Leistung zu einer wirklich stilvollen zu gestalten. Sich selbst würde sie dann ebenso befriedigt haben, wie sie jetzt das große Publikum natürlich befriedigte.

Hr. Rathmann gab den Fürsten Leopold leider zu wenig charakteristisch, zu oberflächlich, im Stil der sogenannten Naturburschen. Es ist eine eben so schwierige als ehrenvolle Aufgabe für den denkenden Künstler, den Dichter zu ergänzen und aus einer leicht, vielleicht selbst fehlerhaft gezeichneten Skizze eine plastisch abgerundete künstlerische Figur zu erschaffen, die lebenswarm dem Zuschauer entgegentritt und unwiderstehlich ihn fesselt. Es kam uns manchmal der Gedanke, als sei er in der Partie noch nicht fest, was wir auch von mehreren der heimischen Mitwirkenden, unter denen nur Hr. Fricke (Apotheker Föhse) durch angemessene Haltung vortheilhaft sich auszeichnete, glauben annehmen zu müssen. Den Hofmarschall machte Hr. Wilken zu einer vollständigen Karrikatur. Es ist eine üble Angewohnheit vieler Schauspieler, bei der Darstellung von Hofleuten diese stets als wahre Ungeheuer von Bornirtheit und Abgeschmacktheit aufzufassen, weil man dadurch die Lacher des großen Haufens auf seine Seite zu bringen meint: es ist indeß jedenfalls ein großer Unterschied, ob man komisch oder lächerlich erscheint. Wenn aber dieser Mißgriff sogar noch mit einer ordinären Haltung, mit Mangel aller Tournure, mit ungenirtester Rücksichtslosigkeit sich verbindet, wie wir das häufig sehen, so zeugt eine solche Darstellungsweise von einer so vollkommenen Verständnißlosigkeit, von einem solchen Mangel an dem gewöhnlichsten Takt, daß sie leicht aus dem Lächerlichen ins Widerwärtige umschlagen kann, und wenigstens keinen sonderlichen Beruf für die Ausübung der schwierigen Kunst der Menschendarstellung bekundet. Dr. J. S.

M Bomst, 9. März. [Eine Festlichkeit.] Am 6. d. wurde hier das Tags zuvor in Berlin stattgehabte Tauffest des neugebornen Prinzen nachgefeiert. Es hatten sich in der Wohnung des Bürgermeisters v. Knobelsdorff (im Rathhause) die Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und mehrere Freunde mit ihren Frauen und Töchtern zu einem Tanzvergnügen und gemeinschaftlichen Abendessen versammelt. Auch die Mitglieder der hier anwesenden Gerichtskommission des Kreisgerichts zu Wollstein waren erschienen. Die Zimmer waren mit vieler Sorgfalt und Mühe auf das Reichhaltigste mit Guirlanden und Blumen verziert. Bis Mitternacht vergnügte sich die Gesellschaft mit Spiel und Tanz und begab sich darauf in das Sitzungslokal der Stadtverordneten, welches ebenfalls reich verziert und festlich hergerichtet war. Den ersten Toast brachte der Bürgermeister unter Hinweisung auf das glückliche Ereigniß, welches die Brust eines jeden guten Preußen mit Freude und frohen Hoffnungen durchglüht, auf das Wohl Sr. Maj. des Königs, Sr. K. H. des Prinz-Regenten und dessen Enkel aus, in welches die ganze Versammlung enthusiastisch einstimmte, worauf die Volkshymne unter Musikbegleitung gesungen wurde. Nachdem hierauf noch mehrere Toaste und zuletzt auch einer auf die Frau vom Hause und die Damen, die sich mit so vieler Liebe dem Arrangement des Festes unterzogen (durch den Gerichtstranslateur Wisocki), ausgebracht waren, begab sich die Gesellschaft wieder zum Spiel und Tanz und vergnügte sich auf die heiterste Weise bis nach 4 Uhr Morgens.

≏ Fraustadt, 10. März. [Sparkasse; Theater; zur Warnung.] Das Guthaben der Sparkassen-Interessenten hat ult. Dezember 1858 betragen 24,942 Thlr., und außerdem belief sich der baare Kassenbestand auf 1142 Thlr., in Summa 26,085 Thlr. Im Januar und Februar wurden neu eingelegt 2315 Thlr., dagegen zurückerhoben 2226 Thlr., so daß ult. Februar der Bestand 26,173 Thlr. betrug. — Seit acht Tagen giebt die ꝛc. Gehrmannsche Theatergesellschaft hier ziemlich besuchte Vorstellungen. Am Tauftage des jungen Prinzen wurde vom Orchester zuerst eine Festouverture, welcher ein Prolog, gesprochen von Frl. Gehrmann, und demnächst die Volkshymne, folgte, vorgetragen. Darauf gab man: „Der alte Fritz und seine Zeit." Diese Vorstellung fand ein volles Haus. — Am vorigen Sonntage spielten mehrere Kinder auf dem Dominialhofe in Röhrsdorf, und erhitzten sich bei ihrem Kriegführen sehr stark. Ein Knabe von 11 Jahren ging hierauf zur Pumpe und fing das Wasser aus dem Rohr gleich mit seinem Munde auf, wobei er umfiel und auf der Stelle seinen Tod fand. Die schnellste ärztliche Hülfe war umsonst!

W Rogasen, 5. März. [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins.] Die am 13. v. Mts. hier abgehaltene Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Obornik war von 25 Mitgliedern besucht und wurde unter Vorsitz des Herrn v. Winterfeld abgehalten. Es wurde in derselben ein Schreiben des k. Landes-Oekonomiekollegiums zu Berlin, die Verheerung der Saaten durch die Larve eines Insekts, wahrscheinlich des Elater Lenné, betreffend, mitgetheilt. Auch im hiesigen Vereinsbezirke hat eine derartige Larve, deren Feststellung noch bevorsteht, strichweise große Verheerungen in den jungen Saaten angerichtet; es sollen deshalb die gemachten Betrachtungen gesammelt und seiner Zeit dem hohen Kollegium zugesendet werden. — Die Einnahme des Vereins hat im abgelaufenen Geschäftsjahre 146 Thlr. 13 Sgr. ergeben, die Ausgabe dagegen 72 Thlr. 20 Sgr. betragen; es ist somit ein Bestand von 73 Thlr. 23 Sgr. verblieben. — Zum Vorsitzenden des Vereins für das nächste Jahr wurde wiederum Hr. v. Winterfeld, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Landrath v. Reichmeister, und in Stelle des schwer erkrankten Rittergutsbesitzers Schönberg auf Lang-Goslin der Rittergutsbesitzer v. Oven auf Ludom gewählt. — Herr v. Zettwitz aus Uscikowo stellte den Antrag, durch eine Kommission die Statuten des Neuen landwirthschaftlichen Kreditvereins, für welchen in der Praxis mannichfache Abänderungen wünschenswerth erscheinen, prüfen und durch dieselbe Vorschläge zu deren Abhülfe zusammenstellen zu lassen, um diese betreffenden Orts vorstellig zu machen. Zu dieser Kommission sind gewählt der Ritterschaftsrath v. Winterfeld, der Rittergutsbesitzer v. Oven, der Landschaftsdeputirte v. Zettwitz und der Landschaftsdeputirte Werner. — In Erwägung, daß der große Futtermangel eine Thierschau wohl kaum erwarten lasse, beschließt die Versammlung, in diesem Jahre Prämien für Kulturen auszusetzen, und erwählt zu diesem Zwecke drei Bezirkskommissionen, welche bei kleineren Wirthen den Bau von Rüben, Mohrrüben, Lupinen ꝛc. anzuregen und solche Wirthe seiner Zeit zur Prämiirung dem Vorstande namhaft zu machen haben. Für den Rogasener Bezirk werden hierzu gewählt die Herren Juhlsdorf, Schmit und Jahn, für den Oborniker Bezirk die Herren v. Zettwitz, Seefeld und Friske, und für den Gosliner Bezirk die Herren K. v. Winterfeld und Schönberg jun. Die nächste Versammlung wird den 15. Mai in Obornik abgehalten.

ξ Bromberg, 10. März. [Dampfschifffahrt; Beraubung der persönlichen Freiheit; Wucher; Stempelgelder.] Am Sonnabend machte der Dampfer „Thorn" des Spediteurs Rosenthal hierselbst eine Probefahrt auf der Brahe und Weichsel bis Schulitz, die überaus gut und schnell von Statten ging. Herr R. war selbst anwesend, um sich persönlich von dem Gange des Schiffes zu überzeugen, da am folgenden Tage der regelmäßige Schifffahrtsverkehr von hier nach Thorn und umgekehrt beginnen sollte. Alles wurde in bester Ordnung befunden, und das Schiff ist nunmehr wieder dem Publikum zum Gebrauch übergeben. Das ebenfalls Herrn R. gehörige Dampfschiff, der „Courier", der auf der Weichsel nach der polnischen Grenze zu fährt, ist schon seit dem 8. Februar in Thätigkeit. — Die Arbeiterfrau Anna Gurska zu Schwedrowo war einen Kommunalbeitrag von 3 Sgr. 3 Pf. schuldig, und es wurde deshalb Exekution verfügt. Am 5. Januar c. waren der Exekutor und der Schulze Wachholz in die Stube der G. eingetreten, und der erstere wollte einen Rock pfänden. Die G. lief nun aus der Stube und schloß dieselbe hinter sich zu. Nach ½ Stunde kehrte sie zurück und widersetzte sich der Pfändung mit Gewalt. Die Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts verurtheilte in der vorigen Woche die G. wegen Beraubung der persönlichen Freiheit, Widerstandes gegen Beamte und wegen Beleidigung derselben zu 3 Monaten Gefängniß. — In derselben Sitzung kam ein Wucherfall zur Verhandlung, der das Interesse der Zuhörer in Anspruch nahm. Der Gastwirth Hermann Busse hier wurde im Jahre 1855 von dem Bäckermeister Sch. um ein Darlehn von 15 Thlr. auf 14 Tage ersucht. Busse erklärte sich bereit, dem Sch. für einen Wechsel über 15 Thlr. 11 Thlr. Valuta zu geben, die überdies noch in polnischem Gelde ausgezahlt wurden, bei dessen Umwechselung Sch. auch 1 Thlr. verlor. Außerdem mußte er bei Rückzahlung des Geldes (15 Thlr. preußisch Kurant) nach 14 Tagen dem B. noch für 1 Thlr. Brot schicken. Im August 1856 ließ B. sich von Sch. für ein Darlehn von 25 Thlrn. einen nach 9 Tagen fälligen Wechsel über 30 Thlr. geben. Er wurde des Wuchers schuldig befunden und vom Gerichtshofe zu 3 Monaten Gefängniß, zu einer Geldbuße von 50 Thlr. event. noch 1 Monat Gefängniß und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt. — Von vielen Kommunalbeamten, namentlich Lehrern, hierselbst werden gegenwärtig auf Veranlassung des k. Stempelrevisors in Posen nachträglich Stempelgelder eingezogen, weil die betreffenden Beamten bei ihren Gesuchen an den Magistrat nicht den gesetzlich vorgeschriebenen Stempel angewandt haben. Manche dieser Gesuche datiren schon von mehreren Jahren her.

Trzemeszno, 10. März. [Unglücksfälle.] Am 4. d. hat sich hier ein Unglücksfall ereignet, der wieder zeigt, wie nothwendig es ist, die polizeiliche Straßenordnung in allen ihren Theilen strenge zur Geltung zu bringen. Ein neunjähriges Mädchen, Tochter des Gastwirths Fischer, ging an jenem Tage bei dem hier am Markt gelegenen Hause des Schneiders Berliner vorüber, als es entdeckte, daß ihm die Schnüre an den Schuhen aufgegangen waren. Um die Bänder fest zu machen, setzte sich die Kleine auf ein neues Thürfutter, das am Berlinerschen Hause angelehnt war. Als das Kind wieder aufstand, um weiter zu gehen, wurde es von dem umkippenden Thürfutter zu Boden geschlagen, so daß es besinnungslos liegen blieb und trotz der sofort angewandten ärztlichen Hülfe des anderen Tages starb. — Vor einigen Tagen fand in Strifzewo koscielne eine Bauernhochzeit statt, auf welcher ein altes Bauernweib so lange ihre Mazurka tanzte, bis sie todt niederstürzte. (B. W.)

(Beilage.)

Z Znin, 10. März. [Schiedsmannswahl; Verein; Feuer 2c.] Schon Ende vorigen Jahres hatte unser Bürgermeister eine neue Schiedsmannswahl veranlaßt, und war die Wahl auf ihn selbst gefallen. Es waren indeß dabei Formfehler vorgefallen, und hat deshalb die Wahl nicht die Bestätigung erhalten. Gestern fand nun die Wahl von Deputirten statt, die dann mit den Landgemeinden zusammen wählen werden. — Seit die Missionspredigten in Wongrowitz und Labischin von den Jesuitenpredigern abgehalten worden, die namentlich auch gegen das Schnapstrinken geeifert haben, hat sich ein Verein gebildet, dessen Mitglieder dem Branntweintrinken vollständig entsagt haben; sie feiern aber gewisse festliche Gelegenheiten durch bayrisches Bier oder Wein, und es könnte fraglich sein, ob die Sache der Mäßigkeit dadurch wirklich gewonnen hat. — An der Straße von Znin nach Exin brannte kürzlich ein Vorwerk ganz nieder, so daß die Leute nur ihr nacktes Leben gerettet haben. Leider ist nichts versichert gewesen. — In Bryskowislaw, ½ Meile von hier, wurde eine Hochzeit gefeiert. Wenn schon die große Einigkeit und Herzlichkeit unter den Dorfbewohnern beiderlei Konfessionen wohlthuend war, so wurden wir noch freudiger überrascht, als auch der Gutsbesitzer mit seinen Damen und seinen sämmtlichen Leuten erschien, die sowohl am Tanze als später auch im Hochzeitshause am Mahle theilnahmen. Derartiges kommt in unserer Provinz nicht eben allzuhäufig vor. — Ein neu angelegtes freundliches Vorwerk fiel uns auf dem Wege nach genanntem Gute, zu diesem selbst gehörig, auf, es wird den Namen Marienfelde führen.

Personalchronik.

Posen, 9. März. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Departement des Appellationsgerichts zu Posen für den Monat Februar 1859. Bei dem Appellationsgericht: die Auskultatoren Adalbert Kutzner und Kasimir Thiel sind zu Appellationsgerichts-Referendarien ernannt. — Bei dem Kreisgericht zu Kempen: der Hülfsgefangenwärter Skottnik ist entlassen und der Sergeant Martin Litz als Hülfsgefangenwärter angenommen. — Bei dem Kreisgericht zu Kosten: der Bureaudiätar Krug aus Posen ist hierher versetzt. — Bei dem Kreisgericht zu Krotoschin: der Gerichtsassessor Wolff aus Gostyn ist als Hülfsrichter hierher abgeordnet. — Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo: der Hülfsexekutor und Bote Konczykowski ist entlassen und an dessen Stelle der Böttchergeselle Karl Kleemann angenommen. — Bei dem Kreisgericht zu Pleschen: der Exekutor und Bote Pirschel ist zum ersten Gerichtsdiener ernannt. — Bei dem Kreisgericht zu Posen: der Kreisrichter Melke aus Pleschen ist hierher versetzt; der Kanzleidiätar Hauser aus Meseritz ist zum Bureauassistenten ernannt und der Referendar v. Zitzewitz auf seinen Antrag entlassen. — Bei dem Kreisgericht zu Rawicz: der Gerichtsassessor v. Zółtowski ist als Hülfsrichter nach Gostyn abgeordnet. — Bei dem Kreisgericht zu Rogasen: der Hülfsgefangenwärter Friebe ist entlassen und der Musketier Weinert als Hülfsgefangenwärter angenommen. — Bei dem Kreisgericht zu Samter: der Bureaudiätar Baumgärtel ist gestorben. — Bei dem Kreisgericht zu Schroda: der Kreisgerichts-Sekretär Fromm aus Grätz ist hierher versetzt. — Bei dem Kreisgericht zu Wollstein: der Bureaudiätar Referendar Zitzlaff ist zum Bureauassistenten ernannt. — Bei dem Kreisgericht zu Wreschen: die Versetzung des Sekretär Kropp nach Schroda ist zurückgenommen.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 9. März. Kahn Nr. 1522, Schiffer Heinrich Kroll, von Oberzitzko nach Posen mit Mauersteinen.

Angekommene Fremde.

Vom 11. März.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Skórzewski aus Bronifszewice, v. Moszczeński aus Jeziorki und v. Potworowski aus Silec, Mitglied des Stadttheaters Hiltl aus Stettin und Kaufm. Kurzig aus Grünberg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Prądzyński aus Xiąże und v. Łakomicki aus Machcin, Buchhalter Klein aus Glogau, Rentier Mertens aus Bromberg und Kaufm. Bischoff aus Marienwerder.

BAZAR. Gutsb. v. Zablocki aus Polen, die Gutsb. Frauen v. Koczorowska aus Witosław und v. Stablewska aus Zalesie.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Swiniarski aus Golaszyn und v. Drzeński aus Borzejewo, Inspektor Schulz aus Strzałkowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute v. Schlichting aus Berlin, Wallis aus Hamburg, Corthun aus Krefeld, Hay aus Aachen und Stroch aus Plauen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Klöckner aus Iserlohn, Schlesinger aus Myslowitz und Koch aus Leipzig, die Rittergutsb. Herse aus Baborowko, Jouanne aus Lussowo, Strauven und Partikulier Lanz aus Pawłowice.

HOTEL DE PARIS. Dekan Rybicki aus Santomysl, Kaufmann Klein aus Limbach, die Gutsb. v. Wilkoński aus Chwalibogowo, v. Skórzewski aus Nekla, v. Kierski aus Białężyn und v. Rychłowski aus Węgorzewo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Parczewski aus Lewkowo, Rechtsanwalt Bauermeister nebst Frau aus Schrimm, Rittergutsb. und Landschaftsrath George aus Dobramysl, Holzhändler Schulze jun. aus Berlin, Bürgermeister Fischer aus Neutomysl, Kommissarius Günther aus Schroda und Kaufm. Memelsdorff aus Samter.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Bames aus Frankfurt a. M., Jameson aus London, Sachs aus Lautenberg, Lasker und Sachs aus Jarocin.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Lehmann aus Berlin, Aronsohn aus Inowracław, Lange aus Magdeburg, Kroner aus Rawicz und Licht aus Pudewitz, Bauunternehmer Werwicki aus Köslin, Destillateur Warschauer aus Stenszewo, Rechnungsführer Koschmider aus Klenka, Fabrikant Noa aus Breslau, Geschäfsreisender Landsberg aus Bojanowo, Geschäftsführer Lewek aus Santomysl, Apotheker Olszewski aus Krotoschin und Fischhändler Neukirch aus Wollin.

GROSSE EICHE. Probst Frank aus Uzarzewo.

DREI LILIEN. Oekonom Bucholz aus Driesen und Gutsb. Steinborn aus Dratzig.

ZUM LAMM. Holzhändler Gallas aus Weißhauland, Hopfenhändler Töffling und die Handelsleute Hirsekorn und Kaulfuß aus Neutomysl.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Ein evang. Hauslehrer, musikalisch, der Knaben fürs Gymnasium vorbereitet, deutsch und polnisch unterrichtet, sucht zum 1. April c. ein Engagement. Offerten sub Litt. A. C. à Posen, poste restante.

Ein Dekonom, welcher in seinen Hauptzweigen nach den Fortschritten der neuesten Zeit als ein zweckmäßiger Führer und Rathgeber zu allen zeitgemäßen Verbesserungen im Ackerbau und in der Viehzucht und zur Erhöhung des ländlichen Wohlstandes gebildet ist, sucht zum 1. Juli d. J. eine Anstellung.

Reflektirende Herrschaften wollen sich an die Expedition dieser Zeitung wenden.

Es ist eine braune Tuch-Pellerine, mit schwarzem Sammet besetzt, von der Bergstraße bis an die Wilhelmsstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Bergstraße Nr. 4.

Maciejewska.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 13. März, Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Freitag, 18. März, Abends 6 Uhr Passions-Gottesdienst: Hr. Oberpred. Klette.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 13. März, Vorm. ½ 10 Uhr: Herr Kons. Rath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 16. März, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, 12. März, Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Konsist. Rath Carus.

Sonntag, 13. März, Vorm. 11 Uhr Hauptgottesdienst: Hr. Pred. Herwig.

Freitag, 18. März, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Derselbe.

Garnisonkirche. Sonntag, 13. März, Vorm.: Hr. Div. Pred. Lic. Strauß. Abends 5 Uhr: Liturgische Andacht zur Vorbereitung auf die Passionszeit.

Ev. luth. Gemeinde. Mittwoch, 16. März, Abends 7 Uhr Passionsstunde: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 4. bis 11. März:
Geboren: 3 männl., 8 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 7 weibl. Geschlechts.
Getraut: 1 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als ehelich verbunden empfehlen sich:
Heimann Czempin,
Rosalie Czempin geb. **Jarecka.**
Berlin, den 10. März 1859.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es am 7. d. früh 6 Uhr gefallen, meinen guten und innigstgeliebten Ehemann, den Kaufmann **Emil Wolffsohn** nach nur dreitägigem Leiden in sein himmlisches Reich von hier abzuberufen. Der unerbittliche Tod entriß mir ihn im 31. Jahre seines Lebens und im siebenten Jahre unsrer glücklichen Ehe! Vom Schmerz tief ergriffen, widmet, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung diese traurige Nachricht.

Neustadt b. P., den 10. März 1859.

Die hinterbliebene Wittwe
und im Namen der verwaisten 3 Kinder.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Verw. Frau Hof- und Rathszimmermeister Richter geb. Abt in Berlin, Frau U. v. Kleist-Retzow geb. Fehlhaber in Groß-Tychow bei Belgard, Geh. Kriegsrath J. Adloff in Köslin, Geh. Rath Frhr. A. L. Schoultz v. Ascheraden in Nehringen, Landesälteste Demuth in Dittersdorf, Rittergutsbes. Scheffler in Zauritz, Rittergutsbes. Busse in Geischen, Landrentmeister a. D. Rühle in Liegnitz, Rittergutspächter Fleischer in Maczeykowitz.

Stadttheater in Posen.

Freitag, sechstes und vorletztes Gastspiel des Fräul. Marie Seebach und letztes Gastspiel des Hrn. Rathmann: **Kabale und Liebe.** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Louise — Fräulein Marie Seebach; Ferdinand — Herr Rathmann, als Gäste.

Sonnabend, 7. Gastspiel des Fräulein Marie Seebach und einmaliges Gastspiel des Herrn Hiltl, erster Liebhaber vom Stadttheater in Stettin: **Die Widerspenstige.** Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare. Catharina — Frl. M. Seebach, Petruchio — Hr. Hiltl, als Gäste. Hierauf: **Erziehungs-Resultate,** oder: **Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Akten von C. Blum. Margarethe Western — Frl. M. Seebach, als vorletzte Gastrolle.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Sonntag, letztes Gastspiel des Fräul. Marie Seebach: **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Fanchon Vivieux — Frl. M. Seebach, als letzte Gastrolle.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 11. März 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	115	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	88	—	—
" 4 " neue "	88	—	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82	—	—
Poln. 4 " "	—	89	—
Posener Rentenbriefe	—	90	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	99	—	—
" Provinzial-Bankaktien	82½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) bei ziemlich unveränderten Preisen Anfangs matt, zum Schlusse fester, pr. Frühjahr 41 7/12—⅔—¾ bez., pr. April-Mai 41⅔—¾—⅚—42 bez., pr. Mai-Juni 42⅔ bez., pr. Juni-Juli 43 7/12 bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) wenig verändert, loko (ohne Faß) 15¾—16⅙, mit Faß pr. März 16⅓—5/12 bez., pr. April 16⅓—9/24 —5/12 bez., pr. April-Mai 16 5/12 Gd., 7/12 Br., pr. Mai-Juni 16 11/12 Br., ¾ Gd., Juni-Juli 17 bez.

Posener Marktbericht vom 11. März.

	von Rt	Sgr	Pf	bis Rt	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	2	25	—
Mittel-Weizen	2	—	—	2	5	—
Bruch-Weizen	1	12	6	1	22	6
Roggen, schwerer Sorte	1	26	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	1	15	—	1	22	6
Kleine Gerste	1	10	—	1	20	—
Neuer Hafer	1	2	—	1	5	—
Kocherbsen	3	—	—	3	5	—
Futtererbsen	2	20	—	2	22	6
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 10. März	15	15	—	16	—	—
" 11. "	15	22	6	16	5	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 10. März Vorm. 8 Uhr 5 Fuß — Zoll
" 11. " " 8 " 5 " 2 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. März. Wind: Nord-West. Barometer: 28³. Thermometer: 2° +. Witterung: rauhe Luft, nach mäßigem Nachtfrost.

Weizen loko 47 a 77 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 45 a 46 Rt. gef. nach Qualit., März 43¾ a 43⅞ a 44 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 43½ a 44 Rt. bez. u. Br., 43⅞ Gd., Mai-Juni 43⅞ a 44⅜ Rt. bez., 44½ Br., 44¼ Gd., Juni-Juli 44¾ a 45⅛ Rt. bez., 45¼ Br., 45 Gd., Juli-August 45¼ a 45½ Rt. bez.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., März 29½ Rt. nominell, pr. Frühjahr 29¾ Rt. bez., Mai-Juni 30 Rt. bez.

Rüböl loko 14½ Rt. bez., März 14¼ Rt. bez., Br. u. Gd., März-April 14¼ Rt., Br., 14⅛ G., April-Mai 14⅛ Rt. bez., 14⅛ Br., 14 1/12 Gd., Sept.-Okt. 13⅓ a 13¼ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19⅜ a 19 10/24 Rt. bez., mit Faß März 19¾ Rt. bez., Br. u. Gd., März-April 19¾ Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 19⅞ Rt. bez. u. Gd., 20 Br., Mai-Juni 20¼ Rt. bez. u. Gd., 20⅜ Br., Juni-Juli 21 Rt. Br., 20¾ Gd., Juli-August 21⅜ a 21¼ Rt. bez. u. Br., 21⅙ Gd.

Weizenmehl 0. 4 5/12 a 4⅚ Rt., 0. u. 1. 3⅔ a 4¼ Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3⅔ Rt., 0. u. 1. 3 1/12 a 3 5/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 10. März. Witterung rauh und stürmisch. Wind W. Temperatur + 5° R.

Weizen, loko, 1 Lad. geringer Schl. schwimm. p. 85pfd. 51 Rt. bez., 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 58½, ¾, ⅝, ¾ Rt. bez., 59 Br., 58¾ Gd., p. Juli-August 61¾ Rt. bez.

Roggen, loko feiner schwerer p. 77pfd. 44—44¼—½ Rt. bez., p. 77pfd. 43 Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 41¾, 42 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 42½ Rt. Br., p. Juni-Juli 43½ Rt. Br., 43¼ Gd., p. Juli-Aug. 44 Rt. bez.

Gerste 69—79pfd. p. Frühjahr große pomm. 36 Rt. Gd.

Hafer, loko 47—50pfd. p. Frühjahr 30½ Rt. Br., exkl. poln. u. preuß.; pomm. 31 Rt. Br.

Rüböl, loko 14¼ Rt. bez., p. April-Mai 14 Rt. Br., 13¾ bez., 13⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 13, 13¼ Rt. bez. u. Gd., 13⅓ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18⅝ % bez., p. Frühjahr 18¾ % bez. u. Gd., 18⅞ % Br., p. Mai-Juni 18½ % Gd., p. Juni-Juli 18 % Gd., 17¾ % Br., p. Juli-August 17½ % Gd., 17⅞ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 10. März. Nach dem gestrigen stürmischen Wetter hat sich die Temperatur bedeutend abgekühlt, am frühen Morgen — 1°.

Weißer Weizen 90—99 Sgr., Mittelsorten 60—73—81, gelber 56—63—75—91 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 51—53—56—59 Sgr.

Gerste 38—40—45—48 Sgr.

Hafer 30—33—37—40 Sgr.

Erbsen 64—67—70—80 Sgr.

Wicken 82—88 Sgr.

Oelsaaten. Raps 119—125—132 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5½—6½ Rt.

Säeleinsaat 7½—8¼ Rt.

Rother alter Kleesamen 14—15—16½ Rt., weißer 23—25—26½—28 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 14 Rt. Br., März u. März-April 14 bez. u. Br., April-Mai 13 11/12 bez., 14 Br., 13⅞ Gd., Sept.-Okt. 13½ B.

Roggen, März und März-April 40 bez., April-Mai 40¾—½ bez., Mai-Juni 41 bez. u. Gd., Juni-Juli 42½ bez.

Spiritus loko 8 1/12 Rt. Gd., März u. März-April 8¼ bez., April-Mai 8 7/24 bez. u. Br., Mai-Juni 8 5/12 Rt. bez., Juni-Juli 8⅜ Gd., 11/12 Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 1/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Verzeichniß
der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfzüge bei dem Postamte in Posen im März 1859.

Ankunft.	Zeit
Pers. Post von Nakel	5 U. 5 M. früh.
II. Pers. Post von Gnesen	5 " 5 " "
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	6 " 24 " "
I. Pers. Post von Schwerin	7 " 50 " "
II. " " " Krotoschin	8 " — " "
" " " Obornik	9 " 45 " Vorm.
" " " Ostrowo	10 " — " "
" " " Züllichau	11 " 20 " "
Dampfzug von Breslau	12 " 5 " Nachm.
Pers. Post von Trzemeszno	3 " — " "
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	5 " 32 " "
Pers. Post von Pleschen	6 " — " "
I. Pers. Post von Gnesen	6 " 35 " Abnds.
I. " " " Nakel	7 " 40 " "
I. " " " Krotoschin	8 " 5 " "
II. " " " Schwerin	8 " 25 " "
" " " Unruhstadt	8 " 45 " "
Dampfzug von Breslau	9 " 29 " "
Pers. Post von Slupce	11 " 30 " Nachts.

Abgang.	Zeit
Pers. Post nach Slupce	12 U. 30 M. Nachts.
Dampfzug nach Breslau	6 " 30 " früh.
I. Pers. Post nach Schwerin	6 " 30 " "
" " " Unruhstadt	8 " — " "
" " " Trzemeszno	8 " — " "
I. " " " Krotoschin	8 " — " "
I. " " " Nakel	9 " — " "
" " " Pleschen	10 " 30 " Vorm.
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	12 " 12 " Nachm.
I. Pers. Post nach Gnesen	1 " 30 " "
Dampfzug nach Breslau	5 " 42 " "
Pers. Post nach Obornik	6 " — " "
" " " Züllichau	6 " 45 " "
II. Pers. Post nach Schwerin	7 " 30 " Abnds.
II. " " " Krotoschin	8 " — " "
" " " Ostrowo	9 " — " "
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	9 " 39 " "
II. Pers. Post nach Nakel	10 " 30 " "
II. " " " Gnesen	11 " — " "

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 10. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	78 B
Aachen-Mastricht	4	29-29¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71¾ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	72 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	107¼ bz
Berlin-Hamburg	4	104 B
Berl. Potsd. Magd.	4	125-26 bz
Berlin-Stettin	4	105½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	87¾-½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	52 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	134¾-135 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	46½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	143¾ bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	42 bz u G
Mainz-Ludwigsh.	4	89¼ bz
Mecklenburger	4	50¾-½ bz u G
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	54¾-⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	126-27 bz
do. Litt. B.	3½	120 B [u B
Oest. Franz. Staat.	5	143½-44½-44 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	42 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	82-½ bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	81 bz
do. Stamm-Pr.	4	89 G
Rhein-Nahebahn	4	52¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	81 G
Stargard-Posen	3½	83½ G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	104 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 B
Berl. Handels-Ges.	4	80 Kl bz
Braunschw. Bk. A.	4	100½ bz
Bremer do.	4	96¼ G
Coburg. Kredit-do.	4	75¾ Kl-76 mehr bz
Danzig. Priv. Bk.	4	83 bz
Darmstädter abgst.	4	84-83-84¼ bz
do. Ber. Scheine	—	102¼ bz u G
do. Zettel-B. A.	4	89½ bz
Dessauer Kredit-do.	4	41-39¼-¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	98 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	53-52½-54-53½ bz
Geraer do.	4	78¼ bz
Gothaer Priv. do.	4	76½ bz
Hannoversche do.	—	91⅛ bz u G
Königsb. Priv. do.	4	83 bz
Leipzig. Kredit-do.	4	66-½ bz u B
Luxemburger do.	4	71 G
Magdeb. Priv. do.	4	83 B
Meining. Kred. do.	4	77 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	89-90½-90 bz
Pomm. Ritt. do.	4	92 G
Posener Prov. Bank	4	82 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	135 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	80 G
Thüring. Bank-Akt.	4	71⅞ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92¾-93 bz
Weimar. Bank-Akt.	4	88 etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94 bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	77¼ bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	95 B
Minerva, Bergw. A.	5	47 etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	49 B
Concordia	4	101¾ G inkl.
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	101½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101 B
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	98 bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	97½ G
do. Litt. D.	4½	96¼ G
Berlin-Stettin	4½	99 G
do. II. Em.	4	83¾ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 bz
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	92¾ bz
do. IV. Em.	4	83¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	90½ G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	101½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¼ bz
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	74¼ G
do. Litt. F.	4½	92 B
Oestreich. Französ.	3	264 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III.
Thüringer	4½	99⅞ B
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	95¼ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 bz
Staats-Anleihe	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	92¼ B
N. Präm-St-A 1855	3½	114½-14 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ G
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86¼ G
do.	4	94½ G
Ostpreußische	3½	82 B
Pommersche	3½	85¼ bz
do.	4½	93¾ B
Posensche	4	98¾ bz
do.	3½	— —
do. neue	4	88 B
Schlesische	3½	84¼ B
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81¾ G
do.	4	90¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	92¼ bz
Pommersche	4	— —
Posensche	4	90½-¼ bz
Preußische	4	91 bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ bz
Sächsische	4	92½ G
Schlesische	4	92⅓ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	70-69¾ bz
do. National-Anl.	5	72-¾-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	102 B
do. neue 100fl. Loose	—	62 bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	102¼ G
6. do.	5	106¼ G
Englische Anl.	5	109¼ G
Poln. Schatz-O.	4	84½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ G
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in SR.	4	90 etw -89¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	87 G
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¾ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 bz
Louisd'or	—	109¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	456¾-¼ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	97⅞ bz, NW. 92⅞ [bz
Poln. Bankbillet	—	89½ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 10. März.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142⅞ bz
do. 2 M.	—	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151⅞ bz
do. do. 2 M.	—	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 5/12 G
Wien öst. W. 2 M.	—	91½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	100 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	90 etw bz u G

Das Geschäft an heutiger Börse war still, Verkäufer und Käufer wurden zurückhaltender und die Kurse blieben im Allgemeinen fest.

Breslau, 10. März. An heutiger Börse machten die Kurse eine rückgängige Bewegung, schlossen jedoch wieder fester und etwas höher.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien 81 bez. u. Gd. Oestr. Kredit-Bankaktien 89—88—88¾ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 78½—79 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84¾ Gd. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger 50 Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125¾ Br. dito Lit. B. 119¼ Br. dito Prioritäts-Obligat. 84¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. 74¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 41 Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.